



**Erfahrungen und Verbleib  
ehemaliger Studierender  
des  
ISSAB-Projektstudiums /Theorie-Praxis-Projekts  
„Ressourcen- und Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit“**

**Essen, Januar 2011**

Dipl. Päd. Birgit Kalter und Dipl. Soz. Päd/Soz. Arb. Julia Rasper  
Universität Duisburg-Essen  
Institut für Stadtteilentwicklung,  
Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung  
Holzstr. 7-9 - 45141 Essen  
Tel. 0201-43764-0 – Fax: 0201-43764-26  
EMail: [issab@uni-duisburg-essen.de](mailto:issab@uni-duisburg-essen.de)  
[www.uni-duisburg-essen.de/issab](http://www.uni-duisburg-essen.de/issab)

## Für eilige Leser und Leserinnen: Das Wichtige vorab zusammengefasst

Seit 30 Jahren ermöglicht das Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) Studierenden der Universität Duisburg-Essen die Teilnahme an einer bundesweit einzigartigen praxisnahen Ausbildung: Eingebunden in Stadtteilprojekte greifen die beteiligten Lehrenden und Fachanleiter/innen des ISSAB, die Praktiker/innen der Sozialen Arbeit aus den Stadtteilen und die Studierenden nach dem Ansatz sozialraumorientierter Sozialer Arbeit vorhandene Bedarfslagen in den Stadtteilen auf und bearbeiten sie gemeinsam mit der Wohnbevölkerung.

Entlang einer schriftlichen Befragung im Sommer 2010 gaben Absolvent/innen des ISSAB-Projektstudiums „Theorie-Praxis-Projekt: Ressourcen- und Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit“ Auskunft über ihren beruflichen Werdegang und Verbleib ebenso wie über Einschätzungen zum Wert des Projektstudiums für den Berufseinstieg und das aktuelle Berufsleben. Hiernach lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen:

Die Absolvent/innen des ISSAB-Projektstudiums

- haben zu 98% ihr Studium mit gutem bis sehr gutem Gesamtergebnis abgeschlossen;
- haben nach ihrem Studium mehrheitlich ohne nennenswerte Wartezeiten einen Berufseinstieg gefunden und ihren beruflichen Werdegang ohne nennenswerte ungewollte Ausfallzeiten in durchaus unterschiedlichen Arbeitsfeldern gestaltet.
- äußern sich in Bezug auf ihre aktuelle berufliche Situation zu 84% zufrieden bis sehr zufrieden. Lediglich 4% sind mit ihrer aktuellen Situation weniger bis gar nicht zufrieden.
- verfügen aktuell über ein Einkommen, das – unabhängig vom Beschäftigungsumfang – im Schnitt bei ca. 2600€/Monat liegt. Bei knapp einem Drittel der Absolvent/innen liegt das aktuelle monatliche Brutto-Einkommen innerhalb der Spanne von 3500€ bis über 5000€/mtl.

Ausgehend von einem Vergleich der unterschiedlichen Abschlussjahrgänge zeigt sich – wenn auch mit geschlechtsspezifischen Unterschieden – eine Entwicklung mit deutlicher Einkommenssteigerung und es zeigt sich, dass befristete Arbeitsverhältnisse und Teilzeitarbeitsverhältnisse im Verlauf der Berufstätigkeit mehr und mehr durch unbefristete und Vollzeitbeschäftigungen abgelöst werden.

Von den Absolvent/innen wird die Bedeutung des Projektstudiums insbesondere für ihre persönliche Entwicklung (94%) und in Bezug auf den Erwerb von grundlegenden professionellen Handlungskompetenzen (zu 92%) hervorgehoben. Aussagen zur Relevanz des Projektstudiums für den Berufseinstieg, für den beruflichen Werdegang und für die persönliche Weiterentwicklung verweisen darauf, dass es nicht einzelne Inhalte oder Teilaspekte sind, die den Wert des Projektstudiums ausmachen. Bedeutsam ist das „Gesamtpaket“ mit seinen aufeinander abgestimmten Einzelinhalten von der Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen, über die Tätigkeit im Stadtteil, die hierin erlebte Auseinandersetzung mit Bevölkerungsgruppen, Praxisanleitung, Team- und Gremienarbeit bis hin zum Rede- und Methodentraining und der Möglichkeit zur Reflexion in der Ausbildungsgruppe, im Rahmen der Fachberatung und Supervision.

Laut Aussagen der Absolvent/innen verbessern die Teilnahme am Projektstudium und die hierin aufgebauten Kontakte die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und erleichtern den Berufseinstieg; die Erfahrungen und erlangten Kompetenzen fördern die eigene berufliche Identität und prägen die professionelle Haltung nachhaltig auch dann, wenn die Berufstätigkeit in anderen, als im Projektstudium kennen gelernten Arbeitsfeldern erfolgt.

## **Inhalt**

1.	Hintergrund und Anliegen der Studie	4
2.	Das ISSAB-Projektstudium	4
3.	Abbildung der Absolvent/innen-Äußerungen	9
3.1	Statistische Angaben zu den Absolvent/innen	9
3.2	Informationen zum Studienabschluss der Absolvent/innen	10
3.3	Berufliche Werdegänge und aktuelle berufliche Situation	12
3.4	Einkommenssituation und -entwicklung	15
3.5	Angaben zur Arbeitszufriedenheit	17
4.	Rückmeldungen zum ISSAB-Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt	18
4.1	Zum Image des ISSAB-Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts	18
4.2	Zum Wert des ISSAB-Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts	19
4.3	Zur berufsvorbereitenden und berufsbewältigenden Relevanz der erworbenen Kompetenzen	21
4.4	Beruflich relevante Inhalte	23
4.5	Relevante Inhalte zur persönlichen Weiterentwicklung	25
4.6	Aussagen zu bestehenden Kontakten	27
4.7	Für die Zukunft des Projektstudiums als relevant erachtete Inhalte	27
5.	Resümee und Ausblick	28
	Literatur - und Quellenverzeichnis	31

## Anlagen

1. Fragebogen zur Verbleibstudie\_2010
2. Werdegänge

## 1. Hintergrund und Anliegen der Studie

Im Jahr 2010 besteht das Projektstudium „Stadtteilbezogene Soziale Arbeit“ (später umbenannt in ISSAB-Theorie-Praxis-Projekt „Ressourcen- und Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit“) der Universität Duisburg-Essen seit 30 Jahren. Dies haben die ISSAB-Fachleiter/innen des Projektstudiums als Anlass zur Selbstevaluation aufgegriffen. Mit der Intention, Anregungen zur Weiterentwicklung bzw. zur notwendigen Anpassung des Theorie-Praxis-Projekts an sich verändernde Bedingungen (wie bspw. die Umstellungen auf Bachelor-Master-Studiengänge und die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes) zu erhalten, wurden ehemalige Teilnehmer/innen – entlang eines selbst entwickelten Fragebogens (siehe Anlage 1) – gebeten Auskunft zu geben über ihren beruflichen Werdegang und Verbleib ebenso wie über Einschätzungen zum Wert des Projektstudiums für den Berufseinstieg und das aktuelle Berufsleben (vgl. ISSAB-Anschreiben zur Befragung, Juni 2010).

Auswertend bearbeitet wurde der Fragebogenrücklauf und die Berichtslegung durch ISSAB-Mitarbeiter/innen, die nicht in das Theorie-Praxis-Projekt eingebunden sind.

## 2. Das ISSAB-Projektstudium

Auf die Problematik universitärer Berufsausbildung verweist bereits Herman Nohl in einem Beitrag von 1924: „Die Antinomie ist jedes Mal diese: betreibt man die praktische Ausbildung neben dem theoretischen Studium, dann kommt die Theorie zu kurz, der Student soll sich auf die Universität vor allem besinnen. Umgekehrt leidet aber das rein theoretische Studium daran, daß dem Studenten die lebendige Anschauung, die Anregung der praktischen Fragen usw. fehlt, so daß er die Verbindung zwischen dem, was er auf der Universität hört und dem Leben nicht herstellt.“ (Nohl 1965, 74)

Dieser – nach wie vor aktuellen – Problematik begegnet die universitäre Ausbildung im Allgemeinen mit Praktika, die während des Studiums zu leisten sind: Sie sollen die Verbindung herstellen zwischen der Universität und dem „Leben“; sollen jene Orte bereitstellen, die es Studierenden ermöglichen, Theorie und Praxis – also dispositionelles Wissen mit beruflichem Können – miteinander in Beziehung zu bringen und reflektierend zu vertiefen.

Trotz dieser weitestgehend einvernehmlichen Intentionen bleibt die Art und Weise der Ausgestaltung, wie die Verbindung zwischen Studium und Praktikum hergestellt und für die Studierenden unterstützt wird, seitens der Universitäten durchaus unterschiedlich. Projektstudien – als universitär begleitete Einbindung von Studierenden in Praxisprojekte – gelten als „anerkanntermaßen besonders geeignete Form“ des Praktikums und sind in vielen Fachbereichen üblich. In Studiengängen der Sozialen Arbeit führen sie jedoch eher ein Schattendasein. Trotz ihrer unbestrittenen Vorzüge galten sie bereits zum Ende der 1980er Jahre als vermeintliches Auslaufmodell, insbesondere weil sie – auf Seiten aller Beteiligten – hohes Engagement voraussetzen (vgl. Litges 2006, 277). Tatsächlich bildet das Projektstudium im Studium der Sozialarbeit und Sozialpädagogik heute eher die Ausnahme als die Regel.

Entsprechend bemerkenswert ist, dass das Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen bereits seit 30 Jahren kontinuierlich eine solche Form des Praktikums bereitstellt.

Ermöglicht wird das Projektstudium durch die Tatsache, dass zwischen der Universität Duisburg-Essen und der Stadt Essen eine dauerhafte vertragliche Kooperation auf den Gebieten der Sozialen Arbeit und der Stadtteilentwicklung besteht, in die auch Freie Träger und weitere Institutionen eingebunden sind. Gemeinsames Ziel ist es, Lebensbedingungen in ausgewählten Essener Stadtteilen – orientiert an den Lebensentwürfen und Interessen der Bewohner/innen – zu

verbessern und hierbei unterschiedliche Akteurs- und Handlungsebenen (Gebietsbeauftragte innerhalb der Verwaltung, Stadtteilmoderation im intermediären Bereich, Stadtteilarbeit vor Ort) miteinander zu verzahnen.

So bilden diese Stadtteilprojekte für Studierende der Universität Duisburg-Essen einen verbindlichen Kontext für ein bundesweit einzigartiges Praktikumsangebot: Organisiert und begleitet durch das Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) bietet das Projektstudium jeweils ca. 50 Studierenden des Studiengangs Soziale Arbeit eine dreisemestrige praxisnahe Ausbildung: In dem Theorie-Praxis-Projekt greifen die beteiligten Lehrenden und Koordinator/innen des ISSAB, die Praktiker/innen der Sozialen Arbeit aus dem jeweiligen Stadtteil und die Studierenden nach dem Ansatz sozialraumorientierter Sozialer Arbeit vorhandene Bedarfslagen in den Stadtteilen auf und bearbeiten sie gemeinsam mit der Wohnbevölkerung.

Verbunden mit der Absicht, mittels der Verknüpfung von Theorie, Methodentraining, Praxis und Supervision ein berufsfeldbezogenes, ganzheitliches und auf die Studierenden individuell abgestimmtes Lernen zu ermöglichen, stützt sich das Projektstudium auf unterschiedliche Einzelelemente (vgl. Abb. 1: Gesamtstruktur Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt Ressourcen- und Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit; Quelle ISSAB, Ausbildungsstruktur 06-10), die im Folgenden erläutert werden.

<b>Ausbildungsstruktur</b>			
<b>Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt Ressourcen- und Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit</b>			
	1. Semester	2. Semester	3. Semester
Praxis	Tätigkeit im Stadtteil (Praxisfeld)		
	Praxisanleitung		
		Gremienarbeit (ab 2. Semester)	
	Plena		
Theorie	Theorie - Gruppe		
	Grundlagenseminar ,Ressourcen- und Sozialraumorientierung‘		
personale und kommunikative Kompetenz	Methoden-Training ,Stadtteilarbeit und Kommunikation‘	Ggf. Weiterführende Workshops „Methoden-Training“	
	Fachberatung		
	Supervision		
	<b>Protokolle und Berichte, Blockseminare, Stadtteilpräsentation, Semestergespräch</b>  <u>Zusätzliches nicht verpflichtendes Angebot:</u> Methodenworkshops, Schnupperpraktika, Tagungen, Exkursionen, selbstorganisierte Theoriegruppen		

(Abb. 1: Ausbildungsstruktur Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt Ressourcen- und Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit)<sup>1</sup>

### *Tätigkeit im Stadtteil (Praxisfeld) und Praxisanleitung*

Im Rahmen dieses Elementes des Theorie-Praxis-Projekts haben die Studierenden die Möglichkeit, „theorie- und konzeptgeleitet“ (ISSAB Flyer Praxisprojekt, 2) erste Schritte in die Praxis zu unternehmen. Während des Projektstudiums arbeiten die Studierenden i. d. R. in zwei verschiedenen Praxisfeldern. So können unterschiedliche Tätigkeitsfelder der Sozialen Arbeit kennen gelernt werden. Welche Praxisfelder angeboten werden, ist jeweils abhängig von der aktuellen Situation im Stadtteil und den Anliegen der Wohnbevölkerung sowie „den institutionellen Rahmenbedingungen der KooperationspartnerInnen“ (Reader I 2010, 3). Ziel dieses Projektbausteins ist es, sich unter Anleitung in Arbeitsfeldern auszuprobieren und „professionelles Verhalten und Handeln einzuüben“ (Reader I 2010, 3).

<sup>1</sup> Quelle ISSAB: Ausbildungsstruktur 06-10

Unter dem Anspruch eines „Bezugs zu einer möglichst breiten Berufswirklichkeit unter Einbeziehung von Praxisinstitutionen und Professionellen“ (Hinte/Springer 1987, 547) erfahren die Student/innen ergänzend zu ihren jeweiligen Tätigkeiten in dem spezifischen Praxisfeld „individuelle Anleitung durch Praktiker/innen“ (ISSAB-Flyer, 2) aus eben jenem Arbeitsfeld. Das heißt, die Praxis-Fachkräfte – aus mit dem Projekt kooperierenden Institutionen – bieten als Praxisanleiter/innen Begleitung und Unterstützung während des Einsatzes der Studierenden. Sie begleiten die Studierenden soweit erforderlich in der Praxis, bereiten Arbeitseinheiten gemeinsam mit ihnen vor und reflektierend nach (vgl. Reader I 2010, 4). Zu Beginn eines jeden Projektsemesters findet in dieser Zusammensetzung auch die Lernzielentwicklung statt, die im Projektplan festgehalten wird. Hier werden „Ziele und Handlungsschritte nach professionellen Standards formuliert und vereinbart, deren Erreichung am Ende des Semesters überprüft wird“ (Litges 2006, 284).

### *Gremienarbeit*

Entlang des Prinzips sozialraumorientierter Arbeit, das Kooperation und Koordination mit in den Fokus professioneller Arbeit rückt (vgl. Hinte/Treeß 2007, 75ff) erhalten die Studierenden die Möglichkeit in eben dieser Weise zu agieren, indem sie in die örtliche Gremienarbeit eingebunden werden. So können sie sich „auch in der Moderation von Arbeitsgremien oder Bürgerversammlungen oder in der Konfliktmoderation zwischen unterschiedlichen Interessengruppen üben. Sie lernen den Umgang mit Politik und Verwaltung [...] und das Vermitteln zwischen Ebenen, lernen die Kooperation und Vernetzung im Stadtteil kennen und sie zu nutzen“ (Litges 2006, 283). Die Einbindung in die Gremienarbeit wird dabei nach Möglichkeit so organisiert, dass sie zu den Tätigkeiten der Studierenden im Praxisfeld passt und eine Ergänzung darstellt, so z.B. der Besuch des Arbeitskreises Schule, wenn die Studierenden in der Hausaufgabenhilfe tätig sind (vgl. Reader I 2010, 3).

### *Plena*

Die Plena – als universitäres Angebot – finden regelmäßig und durchgängig während der drei Projektsemester statt, allerdings jeweils in „unterschiedlicher Zusammensetzung und mit verschiedenen Schwerpunkten“ (Reader 1 2010, S. 5).

- a) Im sog. Gesamtplenum kommen Fachkräfte aus den Praxisfeldern eines Stadtteils mit den Studierenden sowie den Koordinator/innen als Fachanleiter/innen der Universität/ISSAB zusammen. Neben dem kollegialen Austausch stehen hier die im Stadtteil anfallenden, relevanten Themen im Vordergrund. Dass „prinzipiell an allen Themen und mit allen Menschen und Gruppen kommuniziert und gearbeitet wird, die im sozialen Raum dazu bereit sind“ (Litges 2006, 282), wird hier für die Student/innen erfahrbar.
- b) Daneben findet regelmäßig das Themenplenum statt, in dessen Rahmen theoretische Bezüge oder inhaltliche Fragen intensiv besprochen werden können. Dieses Plenum findet im jeweiligen Stadtteil statt und setzt sich aus den dort lernenden Projektstudenten und der jeweiligen Fachberatung zusammen. Je nach Thema können externe Referenten oder Mitarbeiter/innen des ISSAB als Experten eingeladen werden.
- c) In dem sog. „Studi-Plenum“ bleiben die Projektstudenten unter sich und besprechen ihre jeweiligen Anliegen und Probleme, die das Projekt-Studium betreffen, oder/und planen eigenverantwortlich eigene Aktionen.

In allen Plena übernehmen die Studierenden Moderation und Protokoll. Sie können hier ihre im Methodentraining erworbenen Kompetenzen ausprobieren und in geschütztem Rahmen ein Feedback darüber erhalten (vgl. Reader I 2010, 5).

### *Grundlagenseminar/Theoriegruppe*

Das Grundlagenseminar findet im ersten Projektsemester statt und korrespondiert mit dem Methodentraining. Abweichend von der Anonymität des regulären Uni-Betriebs kann hier in angenehmer (Lern-)Atmosphäre „in kleinen überschaubaren Gruppen Wissen erarbeitet werden“ (Litges 2006, 279). Der Fokus des Seminars liegt auf der Vermittlung der „projektarbeitsbezogenen Theorien“ (Reader I 2010, 4). Entsprechend werden die Grundzüge des Fachkonzepts

Sozialraumorientierung, seine Entwicklung mit besonderem Blick auf die Gemeinwesenarbeit sowie das Quartiermanagement als kommunale Strategie vermittelt. Die Tätigkeiten im Stadtteil erhalten hier ihre theoretischen Bezüge, indem gemeinsam erarbeitet wird, „in welchem gesamtgesellschaftlichen, sozialen, politischen und fachlichen Rahmen man tätig“ ist (ebd.).

Im weiteren Verlauf des Projektstudiums bietet die sog. Theoriegruppe in Form eines ergänzenden Seminarangebots den Projektstudierenden Gelegenheit zur vertiefenden Auseinandersetzung bzw. zur Auseinandersetzung mit angrenzenden Theorien und entsprechender Literatur.

### *Methodentraining*

Neben der Arbeit in den Praxisfeldern und der Auseinandersetzung mit theoretischen Inhalten bietet das sog. Methodentraining im ersten Projektsemester den Studierenden die Möglichkeit, sich in einem geschützten Gruppenkontext zu artikulieren, selbst zu erleben und dabei durch Feedback etwas über ihre Wirkung auf andere zu erfahren. Wahrnehmungsübungen und Rollenspiele geben Gelegenheit, sich auf Praxissituationen im Stadtteil und das Arbeitsfeld vorzubereiten. Im Vordergrund hierbei stehen Übungen zu „verschiedenen Kontakt- und Kommunikationsformen, situations- und adressatenorientierter Moderation und Gesprächsführung“ (Reader I 2010, 4). Entsprechend können bereits mit Beginn der ersten Praxiseinsätze Unsicherheiten thematisiert und abgebaut und Methodensicherheit erworben werden (vgl. Litges 2006, 284). Inhaltlich vergleichbare Workshops zur Vertiefung der methodischen Kompetenzen werden – soweit dies von Studierenden nachgefragt wird – zusätzlich im zweiten und dritten Projektsemester durchgeführt. (vgl. Reader I 2010, 4)

### *Supervision*

Zur „intensiven Begleitung des Lernprozesses“ (Folie Workshop 2010) gehört auch das Angebot der Supervision. Als Gruppenangebot dient es in erster Linie der Reflexion der im Praxisfeld erlebten eigenen Erfahrungen und Handlungsweisen unter Einbeziehung der Sichtweisen anderer. In der dem Fachkonzept Sozialraumorientierung inhärenten Abkehr von der Idee der ‚richtigen Lösung‘ in professionellen Kontexten soll Supervision die Studierenden dabei unterstützen, „ihre je persönlichen Antworten auf der Grundlage ihrer Erfahrungen mit methodischen, konzeptionellen und theoretischen Fragen zu verbinden“ (Hinte/Springer 1992, 76) und an „der Entwicklung und Entfaltung der Person der Professionellen“ zu arbeiten (vgl. Hinte/Springer 1992, 75). Die Supervision findet unter Leitung einer/eines ISSAB-Supervisorin/Supervisors verbindlich 4-6 Mal pro Semester in kleinen Gruppen mit vier bis sechs Studierenden statt, die i. d. R. gemeinsam in einem Praxisfeld und ähnlichen Tätigkeitsfeldern (z.B. Kinder- und Jugendarbeit) arbeiten.

### *Fachanleitung*

Das Element der Fachanleitung bildet eine Schlüsselposition innerhalb des Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts. Es obliegt den ISSAB-Koordinator/innen als wissenschaftliche Mitarbeiter/innen der Universität, die die Studierenden während der dreisemestrigen Projektphase kontinuierlich begleiten. Jeweils zuständig für einen Projektstandort und die vor Ort zu koordinierenden Aktivitäten bewegen sie sich entlang der Herausforderung, „die mit der zunehmenden Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Teilsysteme sich entwickelnden Sinn Grenzen zu überbrücken“ (Fehren 2008, 185) zwischen den Ebenen „Theorie (Hochschule bzw. Projekt) und Praxis (vor Ort im Stadtteil)“ (Reader 1 2010, 5). Die Koordinator/innen führen mit den Studierenden regelmäßige Einzelgespräche und sind Ansprechpartner für alle Anliegen, die sich im Rahmen des Projektkontextes ergeben. Entsprechend erfahren Studierende individuelle „Begleitung der Lernprozesse, Reflexion und gemeinsame Planung von Lernschritten sowie regelmäßiges Feedback, die Unterstützung z.B. bei Konflikten oder Schwierigkeiten und die Verknüpfung der erlebten Praxis mit relevanten Theorien“ (Litges 2006, 284) im persönlichen Kontext.

Durch Verbindung der vorgenannten Ausbildungselemente geht es im Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt vorrangig darum, Studierenden Gelegenheit bieten, Fertigkeiten zu entwickeln, die sich über ein zunächst erschreckend vielfältig



und unübersichtlich wirkendes Kompetenztableau erstrecken. Unterschieden nach den Handlungsebenen ‚Personen‘, ‚Institutionen‘, ‚Soziale Räume‘ und ‚projektunspezifische Schlüsselqualifikationen‘ und unterteilt in die Bereiche ‚sich und andere wahrnehmen‘, ‚analysieren und reflektieren‘, ‚kommunizieren‘ und ‚methodisch handeln‘ finden sich hier so unterschiedliche und weit gefasste Kompetenzen wie z. B.:

- (eigene und fremde) Grenzen, Stärken, Schwächen einschätzen
- Perspektiven wechseln
- Rechts-, Verwaltungs-, Organisationskenntnisse erwerben und anwenden (Anträge, Konzepte, Formulare, Protokolle, Berichte erstellen können)
- Institutionelle Rahmenbedingungen kennen und einschätzen
- In unterschiedlichen Milieus angemessen kommunizieren
- Selbstständig arbeiten, sich selbst organisieren (Zeitmanagement, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit usw.)
- Informationsquellen erschließen und erweitern (Texte lesen und verstehen, Informationsmedien nutzen)
- Interesse an anderen Menschen, Lebenswelten, Lebensentwürfen etc. entwickeln und zeigen
- Interesse, Willen und Bedarfe erkennen und beachten
- Ressourcen nutzbar machen (vgl. Litges 2006, 285f).

So werden mit dem Kompetenztableau verschiedene Fähigkeiten abgebildet, die (nicht nur) gelingendes sozialraumorientiertes Arbeiten ermöglichen. Unter Anleitung der ISSAB-Fachanleiter/innen und unter Begleitung der in den sozialen Einrichtungen vor Ort tätigen Fachkräfte der Sozialen Arbeit können „nicht nur grundlegende (kommunikative) Kompetenzen für die sozialarbeiterische Praxis in der unmittelbaren Auseinandersetzung mit Stadtteilbewohner/innen erworben“ und ein „sozialräumlicher Blick auf die Gesamtsituation eines Wohnquartiers“ entwickelt werden (Litges 2006, 281). Es geht immer auch um „den körperhaften Umgang mit sich selbst in alltäglichen, privaten wie professionellen Situationen, den Umgang mit Institutionen und den sie repräsentierenden Personen und den Umgang mit Autoritäten, Vorgesetzten und Kollegen sowie ‚Klienten‘ und die Entwicklung bisher nicht vermuteter kreativer Potenziale der eigenen Person“ (Hinte/Springer 1987, S. 548).

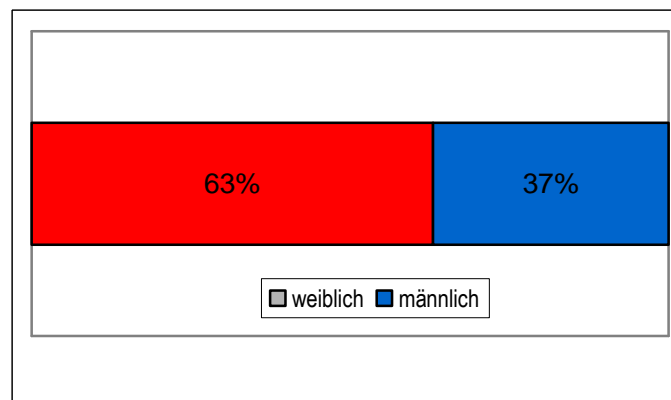
### 3. Abbildung der Absolvent/innen-Äußerungen

Seit Einführung im Jahr 1980 haben ca. 920 Studierende das ISSAB-Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt absolviert. Aktuelle Adressen ließen sich von einem Teil der Absolvent/innen recherchieren. Insgesamt konnten 212 Absolvent/innen aufgefordert werden, sich an der Befragung zu beteiligen.

Geantwortet haben insgesamt 66 Absolvent/innen des ISSAB-Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 31%. Ein Fragebogen wurde aufgrund der Tatsache, dass das Studium noch nicht abgeschlossen war, in der Auswertung nicht berücksichtigt. Entsprechend konnten zur Auswertung 65 Rückläufe berücksichtigt werden.

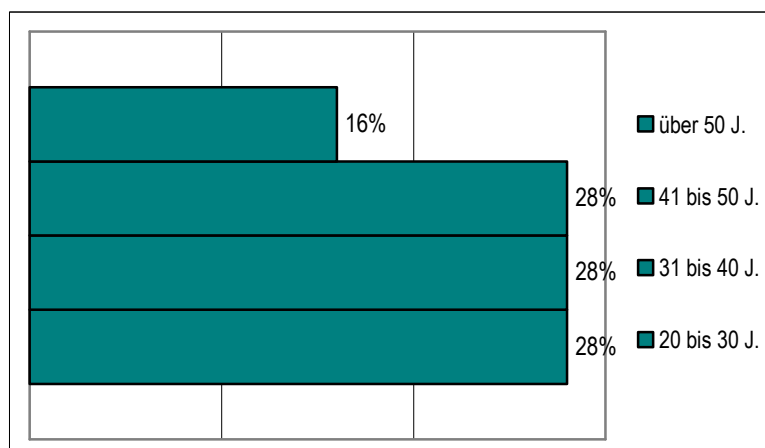
#### 3.1 Statistische Angaben zu den Absolvent/innen

Von den Rückmeldung gebenden Absolvent/innen sind 41 (= 63 %) weiblich und 24 (= 37 %) männlich.



(Abb. 2: Geschlechterverteilung der Absolvent/innen)

Von den 65 Absolvent/innen sind 11 (= 17%) heute über 50 Jahre alt; jeweils 18 (= 28%) gehören den Altersgruppen der 20- bis 30jährigen, der 31- bis 40jährigen sowie der 41- bis 50jährigen an.



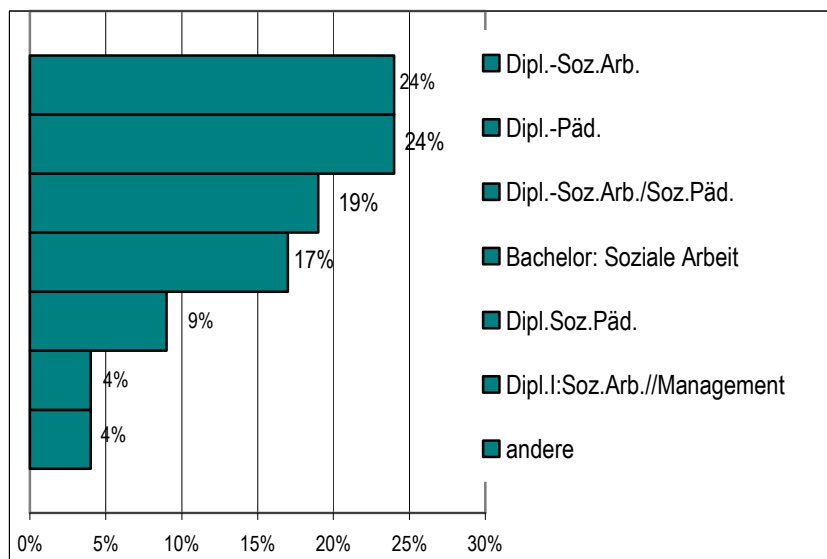
(Abb. 3: Aktuelle Altersverteilung der Absolvent/innen)

### 3.2 Informationen zum Studienabschluss der Absolvent/innen

Alle Absolvent/innen haben ihr Studium mit integriertem Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt im Zeitraum zwischen 1980 und 2010 erfolgreich und mit folgenden Berufsabschlüssen beendet:

- Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter (16)
- Diplom-Pädagogin/Pädagoge (16)
- Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter und Diplom-Sozialpädagogin/Sozialpädagogin (13)
- Bachelor of Arts: Soziale Arbeit (12)
- Diplom-Sozialpädagogin/Sozialpädagogin (6)
- Diplom I: Soziale Arbeit / Beratung und Management (3)
- Diplom-Pädagogin/Pädagoge (Ergänzungsstudiengang) (1)
- Master of Arts: Soziale Arbeit / Beratung und Management (0)
- Weitere (2)

Der Hauptanteil hat demnach einen Abschluss als Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter bzw. Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter/Diplom-Sozialpädagogin/Sozialpädagogin oder als Diplom-Pädagogin/Pädagoge (vgl. Abb. 4: Verteilung der Berufsabschlüsse).

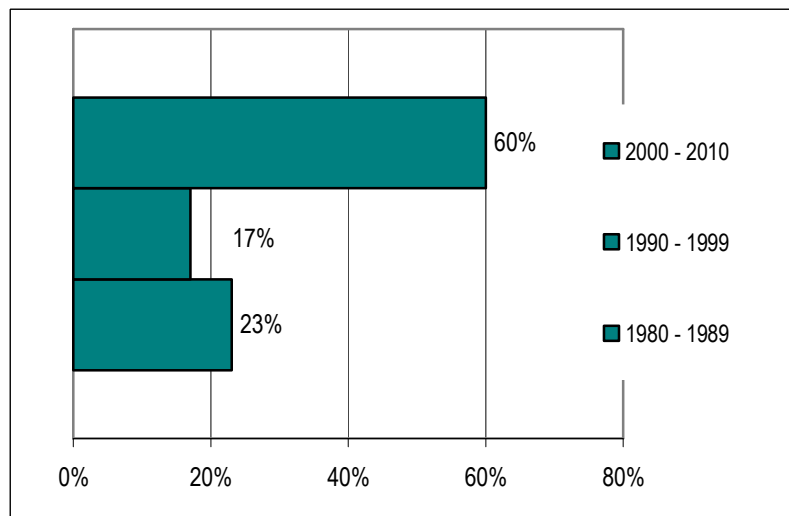


(Abb. 4: Verteilung der Berufsabschlüsse)

64 Absolvent/innen gaben Auskunft über das Jahr ihres Studienabschlusses. Demnach haben

- 15 (23%) im Zeitraum von 1980 und 1989
- 11(17%) im Zeitraum von 1990 und 1999
- 38 (60%) im Zeitraum von 2000 und 2010

ihr Studium beendet (vgl. Abb. 5: Verteilung der Absolvent/innen auf Abschlussjahrzehnte).

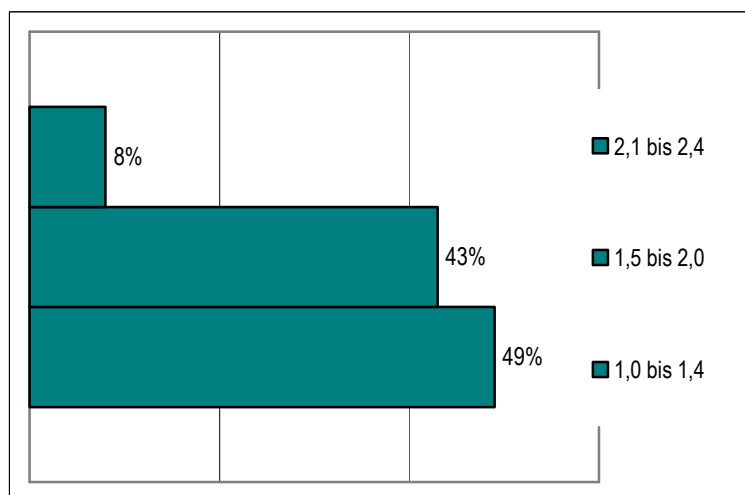


(Abb. 5: Verteilung der Absolvent/innen auf Abschlussjahrzehnte)

Angaben über ihre durchschnittliche Abschlussnote machten 63 Absolvent/innen. Hiernach hat niemand das Studium mit einer Durchschnittsnote von unter 2,4 abgeschlossen. Insgesamt haben

- 31 Absolvent/innen eine Durchschnittsnote zw. 1,0 und 1,4
- 27 Absolvent/innen eine Durchschnittsnote zw. 1,5 und 2,0
- 5 Absolvent/innen eine Durchschnittsnote zw. 2,1 und 2,4.

Das heißt, knapp die Hälfte (40%) hat ihr Studium mit einer Durchschnittsnote zw. 1,0 und 1,4 mit einem überdurchschnittlich gutem Ergebnis abgeschlossen (vgl. Abb. 6: Verteilung der Durchschnitts-Abschlussnoten).

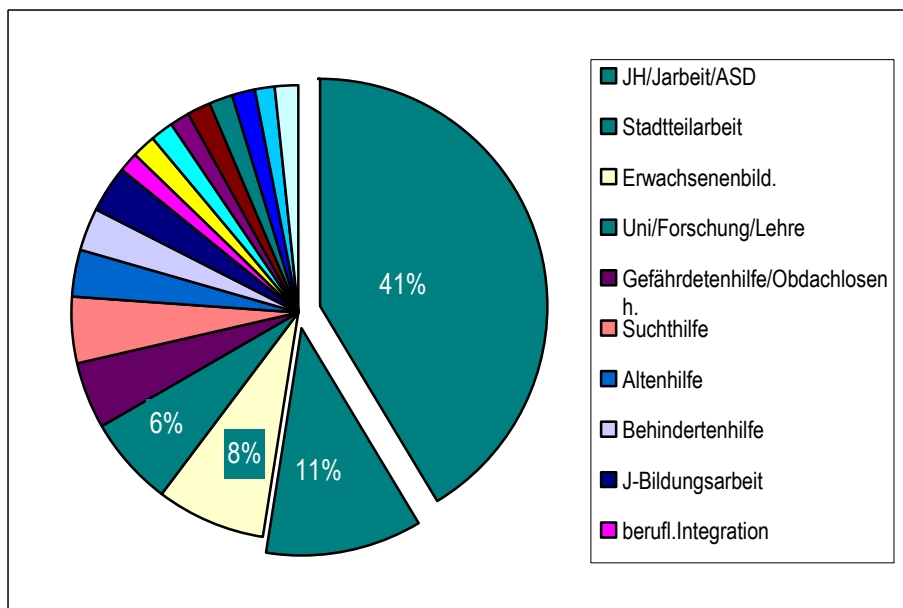


(Abb. 6: Verteilung der Durchschnitts-Abschlussnoten)

### 3.3 Berufliche Werdegänge und aktuelle berufliche Situation

Angaben zu ihrem beruflichen Werdegang und zu ihrer aktuellen beruflichen Situation machten 63 Absolvent/Innen.

Der überwiegende Anteil (41%) hiervon startet den beruflichen Werdegang im Anschluss an das Studium im Feld der Jugendhilfe/Jugendarbeit/ASD-Arbeit sowie in der Stadtteilarbeit (11%) (vgl. Abb. 7: Verteilungsquoten beruflicher Einstiegsfelder). Weitere (mehrfach genannte) Einstiegsfelder waren Erwachsenenbildung, Gefährdeten-/ Obdachlosenhilfe, Suchthilfe sowie Alten- und Behindertenhilfe. Im universitären Bereich (Forschung/Lehre) starteten 6% der Absolvent/innen ihre berufliche Laufbahn.



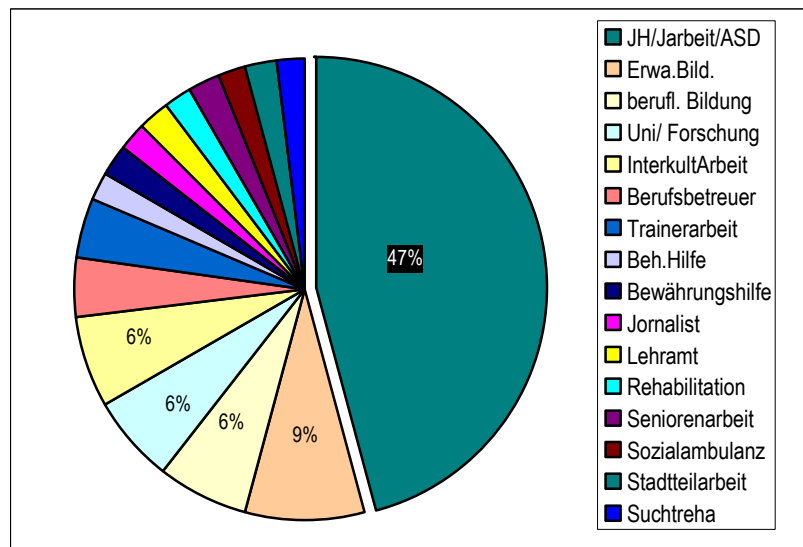
(Abb. 7: Verteilungsquoten beruflicher Einstiegsfelder)

Betrachtet man das Gesamt der beruflichen Werdegänge (vgl. Anlage 2: Berufliche Werdegänge) so zeigt sich, dass 71% der Absolvent/innen (abs. 33 und 12 mit Anerkennungsjahr/-praktikum) ihre Laufbahn mit befristeten Anstellungsverhältnissen starteten. Es zeigt sich aber auch, dass bei jenen 29 Werdegängen, die vor 2001 starteten, aktuell lediglich ein/e Absolvent/in ein befristetes Arbeitsverhältnis aufweist.

Ausfallzeiten von mehr als 6 Monaten zwischen Studium und Berufseinstieg sind in 13 Fällen (21%) gegeben. Ausfallzeiten im Verlauf der Berufstätigkeit werden mit Aufgabe der Berufstätigkeit, Auslandsaufenthalt, Mutterschutz- bzw. Erziehungsurlaub begründet. Zudem werden in 14 Fällen Phasen der Arbeitslosigkeit angegeben, die in der Regel eine 6monatige Dauer nicht übersteigen.

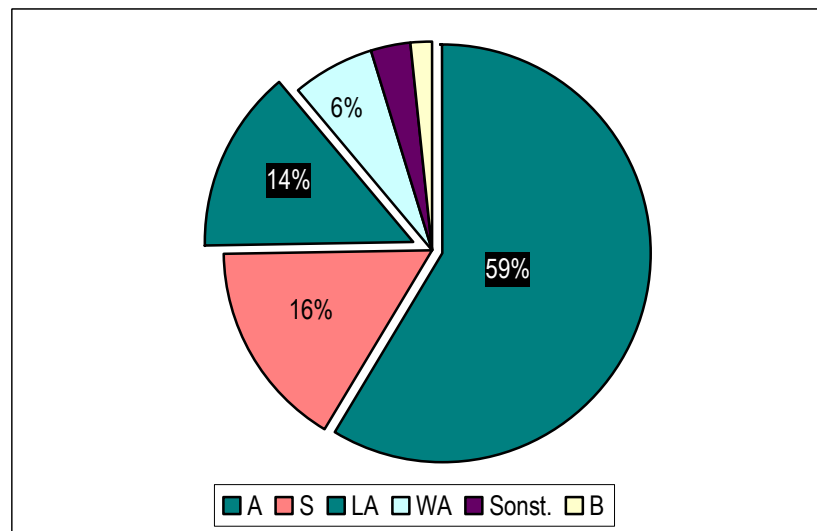
Drei Absolvent/innen sind aktuell nicht berufstätig.

Als aktuelles Betätigungsfeld wird (wie beim Berufseinstieg) die Jugendhilfe/Jugendarbeit/ASD-Arbeit am häufigsten angegeben (abs. 22). Mehrfach genannt werden zudem die Felder: Erwachsenenbildung (4), berufliche Bildung (3), universitärer Bereich (3), interkulturelle Arbeit (3), gesetzliche Betreuung (2) und Trainer-Arbeit (2). (vgl. Abb. 8: Verteilungsquoten aktueller Berufsfelder).



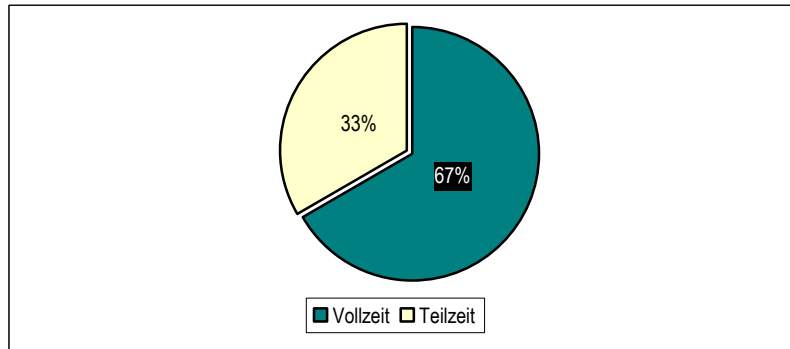
(Abb. 8: Verteilungsquoten aktueller Berufsfelder)

Die meisten der nach wie vor berufstätigen Absolvent/innen arbeiten aktuell als Angestellte (59%); Als leitende Angestellte sind 14% und als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte 6% tätig. Selbstständig sind 16% (vgl. Abb. 9: Verteilung aktueller Positionen).



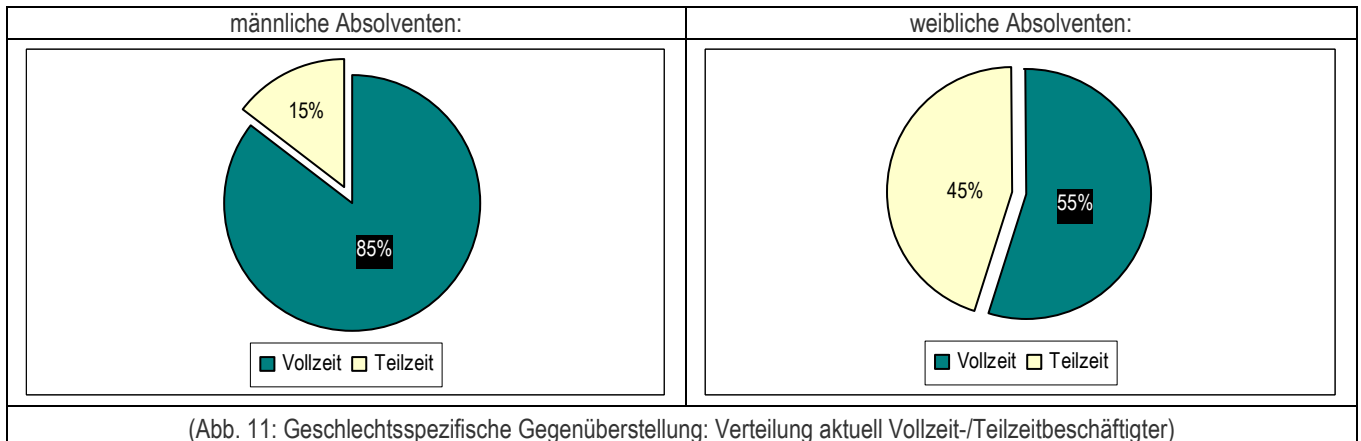
(Abb.: 9: Verteilung aktueller Positionen)

Zwei Drittel der Absolvent/innen (42) sind bzw. waren in ihrer aktuellen bzw. letzten Arbeit vollzeit-, Ein Drittel (21) teilzeitbeschäftigt (vgl. Abb. 10: Verhältnis aktuell Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigter, gesamt).



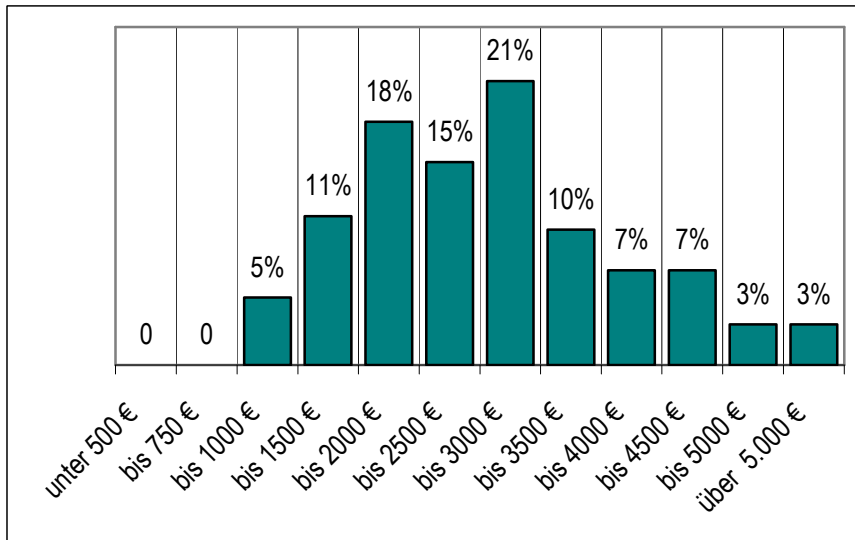
(Abb. 10: Verhältnis aktuell Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigter, gesamt)

Bezogen auf den Beschäftigungsumfang zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Während die Quote der Vollzeitbeschäftigten bei den männlichen Absolventen bei 85% liegt, beträgt sie bei den weiblichen 55% (vgl. Abb. 11: Geschlechtsspezifische Gegenüberstellung: Verteilung aktuell Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigter)



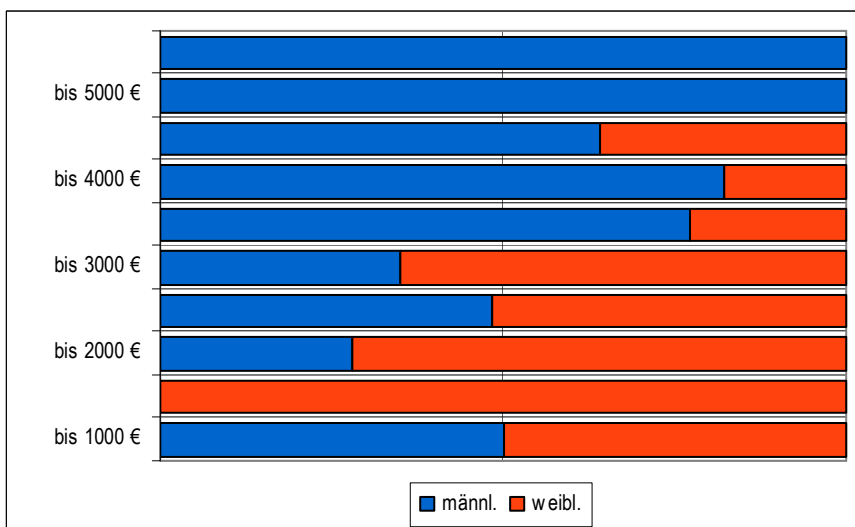
### 3.4 Einkommenssituation und -entwicklung

Angaben zum aktuellen monatlichen Bruttoeinkommen machten 61 Absolvent/innen. Insgesamt gesehen liegt das aktuelle Einkommen der Absolvent/innen im Durchschnitt bei ca. 2600€/Monat. Bei etwa der Hälfte (54%) der Absolvent/innen liegt das Einkommen mit 1500 bis 3000€ im mittleren Bereich. Unterdurchschnittlich (bis 1000 bis 1500€ ist der Verdienst bei 15%. Überdurchschnittlich hoch (3500 bis über 5000€) ist der Verdienst bei beinahe einem Drittel (30%) der Absolvent/innen (vgl. Abb. 12: Verteilung des monatlichen Brutto-Einkommens).



(Abb. 12: Verteilung des monatlichen Brutto-Einkommens)

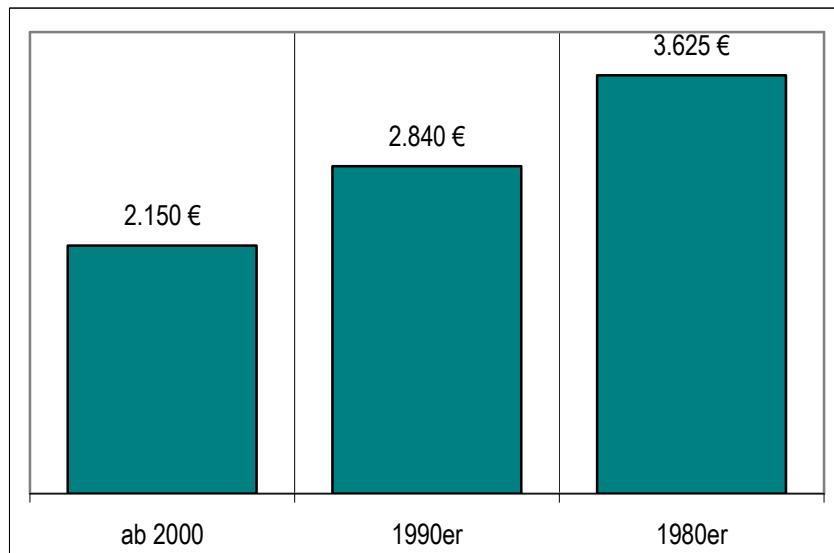
Innerhalb der einzelnen Einkommensstufen variieren die Verteilungen bezogen auf die Anteile männlicher und weiblicher Absolvent/innen: In den oberen Gehaltsgruppen überwiegt der Anteil männlicher Absolventen, während in den unteren Gehaltsgruppen Frauen deutlicher vertreten sind (vgl. Abb. 13: Geschlechterverteilung innerhalb der Gehaltsgruppen).



(Abb. 13: Geschlechterverteilung innerhalb der Gehaltsgruppen)

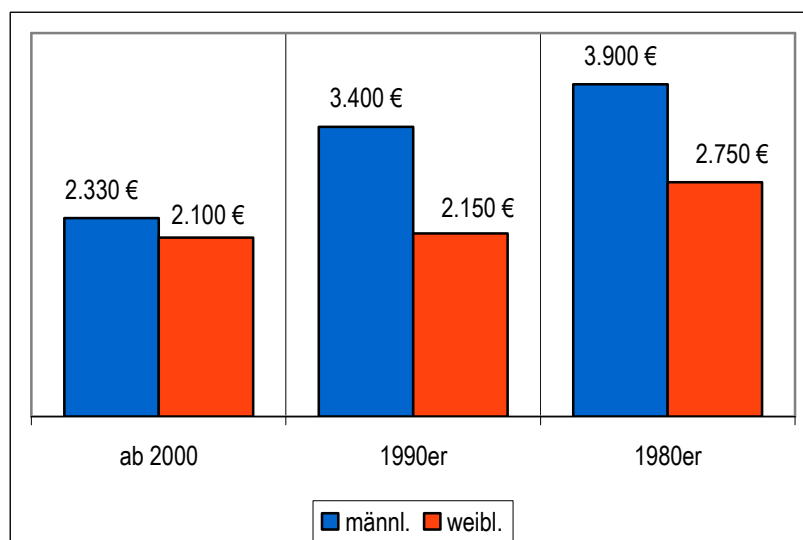


Betrachtet man das durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen differenziert nach den Jahrzehnten, in denen die Absolvent/innen ihr Studium beendet haben, dann zeigt sich eine Entwicklung mit deutlicher Einkommenssteigerung (vgl. Abb. 14: Einkommensentwicklung differenziert nach Abschluss-Jahrzehnten).



(vgl. Abb. 14: Einkommensentwicklung differenziert nach Abschluss-Jahrzehnten)

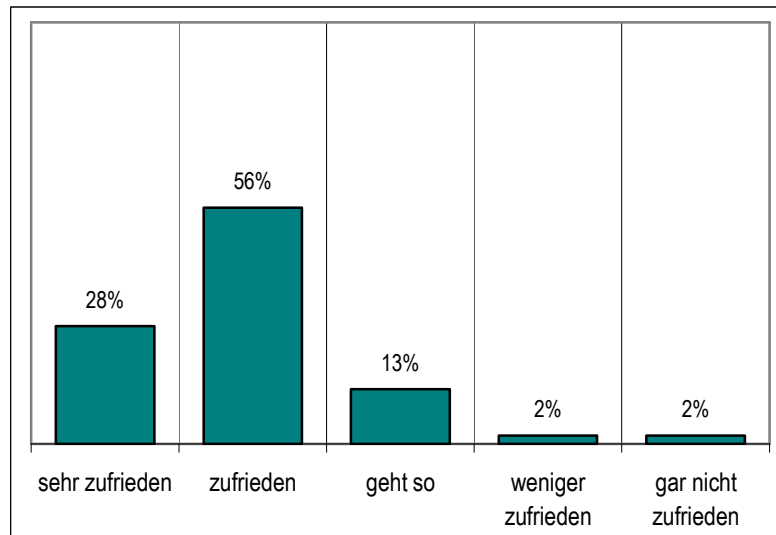
Diese Einkommenssteigerung fällt nach Geschlechtern differenziert unterschiedlich hoch aus: Während sich das durchschnittliche Bruttoeinkommen der Männer um 1570€ gesteigert hat, liegt die Steigerungsrate bei dem weiblichen Anteil der Absolventen mit 650€ weniger als halb so hoch (vgl. Abb. 15: Geschlechterdifferenzierte Einkommensentwicklung differenziert nach Abschluss-Jahrzehnten).



(Abb. 15: Geschlechterdifferenzierte Einkommensentwicklung differenziert nach Abschluss-Jahrzehnten)

### 3.5 Angaben zur Arbeitszufriedenheit

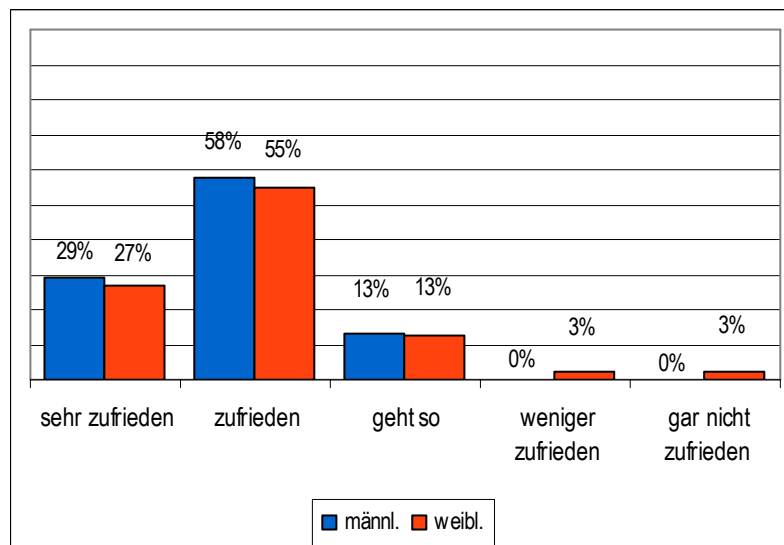
In Bezug auf ihre aktuelle berufliche Situation (Arbeitsaufgaben, Status/Position, Gehalt etc.) äußern sich 84% zufrieden bis sehr zufrieden. Lediglich 4% sind mit ihrer aktuellen Situation weniger bis gar nicht zufrieden (vgl. Abb. 16: Verteilung der Arbeitszufriedenheit).



(Abb. 16: Verteilung der Arbeitszufriedenheit)

Insgesamt gesehen ist die Zufriedenheit der weiblichen Absolventen weniger hoch als bei den männlichen.

87% der männlichen Absolventen äußern sich mit ihrer Arbeitssituation zufrieden bis sehr zufrieden. Bei den Absolventinnen betrifft dies zwar immer noch 82%, jedoch zeigen sich hier auch 6% weniger bis gar nicht zufrieden (vgl. Abb. 17: Geschlechtsspezifische Verteilung der Arbeitszufriedenheit)



(Abb. 17: Geschlechtsspezifische Verteilung der Arbeitszufriedenheit)

#### 4. Rückmeldungen zum ISSAB-Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt

Die zum ISSAB-Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt an die Absolvent/innen gerichteten Fragen zielen zum einen darauf zu erfahren, über welches Image das Projektstudium im Arbeitsfeld der Absolvent/innen verfügt.

Zum anderen wurde danach gefragt,

- wie die Absolvent/innen rückblickend den Wert ihres Projektstudiums beurteilen.
- in welchem Ausmaß die Absolvent/innen die im Projektstudium erworbenen Kompetenzen im Hinblick auf ihre aktuellen beruflichen Aufgaben als relevant einschätzen.
- in welcher Weise das Projektstudium als bedeutsam zur Vorbereitung auf den Berufseinstieg und zur Vorbereitung auf die aktuellen beruflichen Aufgaben angenommen wird.
- welche Inhalte des Projektstudiums bei Berufseinstieg und heute als relevant eingeschätzt werden, sowie
- welche Inhalte für die persönliche Weiterentwicklung wichtig waren.
- ob die Absolvent/innen nach wie vor Kontakt zu Personen aus der Projektzeit haben und ob und welche Auswirkungen dies ggf. auf ihre Arbeit hat, sowie
- welche Inhalte zukünftig im Projektstudium Berücksichtigung finden sollten.

In die Betrachtung der nachfolgend abgebildeten Rückmeldungen der Absolvent/innen zum Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt ist einzubeziehen, dass sie – im statistischen Sinne nicht als repräsentativ angenommen werden können. Zudem ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass eher jene Absolvent/innen geantwortet haben, die dem ISSAB und dem Projektstudium grundlegend wohlwollend gegenüberstehen. Letzteres wird durch eine flache Rücklaufcharakteristik relativiert, die auf eine inhomogene Befragtengruppe mit größerer Distanz zum Umfrageträger schließen lässt.<sup>2</sup>

##### 4.1 Zum Image des ISSAB-Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts

Die Frage, ob sie in ihrem Arbeitsalltag erfahren, welches Image das ISSAB-Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt bei Arbeitgeber/innen oder Kolleg/innen hat, beantworten 33 Absolvent/innen mit ja. Von insgesamt 39 Einzelaussagen bescheinigen 25 ein positives, 3 ein negatives und 11 ein „sowohl als auch“ Image.

Ein Großteil der Aussagen bezieht sich – über das Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt hinausgehend – auf das Renommee des ISSAB sowie teilweise auf das Ansehen des Fachkonzepts der Sozialraumorientierung.

Die Aussagen bezogen auf das Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt zeichnen einerseits ein ausgesprochen positives Bild:

Es ist „über die Essener Grenzen hinaus“ „gekannt und anerkannt“. Bei denen, die es kennen, genießt es einen guten Ruf („gutes Image“; „hohes Ansehen“), sowie die „Zuschreibung großer Fachkompetenzen“, die eine „qualifizierte Ausbildung“ bietet. „ISSAB-Studentinnen werden gern als PraktikantInnen genommen“, weil „die Erfahrung mit ihnen fast immer gut ist“. Die Teilnahme am Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt wird von Arbeitgebern „als Referenz“ betrachtet, die „interessiert nachgefragt wird“. Sie begünstigt „Einladungen zu Vorstellungsgesprächen“, weil „ISSAB-Studis im Vergleich“ als „besser ausgebildet“ gelten und „schon Praxiserfahrung haben“. Den guten Ruf des Projektstudi-

---

<sup>2</sup> Vgl. Friedrichs 1990 Richter 1971 zitierend: Eine flache – also eine über einen breiteren Zeitraum gestreute – Rücklaufcharakteristik verweist auf eine inhomogene Befragtengruppe.

ums/Theorie-Praxis-Projekts bzw. die Teilnahme daran, wird von mehreren Absolvent/innen als ausschlaggebend für ihre Einstellung gesehen („habe daher auch die Stelle im Sozialraum bekommen“).

Andererseits werden Image-Einschätzungen wiedergegeben, die dem Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt „eine gewisse Theoriefeindlichkeit“ unterstellen und unterstellen, dass es „die theoretische Tiefe vermissen“ lässt. Dass zwischen Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt, dem ISSAB und dem Fachkonzept Sozialraumorientierung kaum unterschieden wird, hat zur Konsequenz, dass das Gesamt polarisiert:

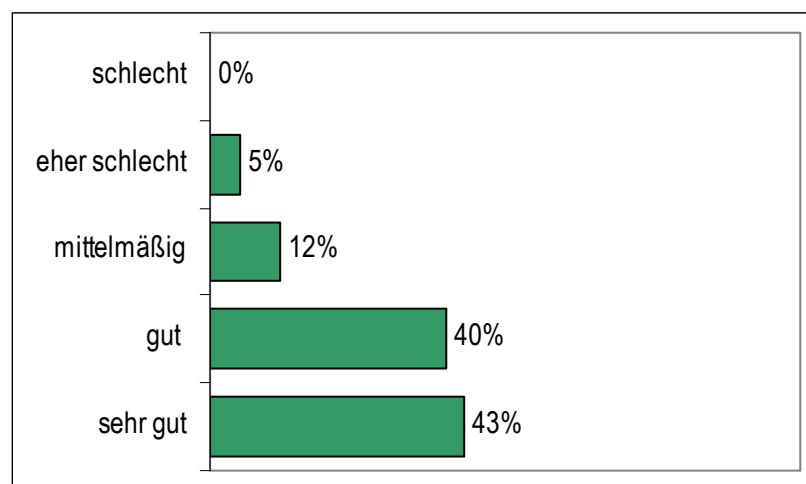
- „Es teils ein positives Image genießt, teils als umstritten gilt“
- „Es einige begeistert, andere es überflüssig, nutzlos finden und als utopisch belächeln“

So steht neben „der positiven Erfahrung mit (ISSAB-geschulten) Jahrespraktikanten und (ISSAB-geschulten) Mitarbeitern“ eine „abwehrende Haltung gegenüber ‚Hinterjüngern‘“, und „den konkurrierenden Netzwerkstrickern“ begegnet man mit eher „vorsichtigem Wohlwollen“.

## 4.2 Zum Wert des ISSAB-Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts

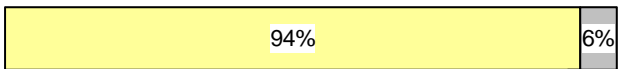
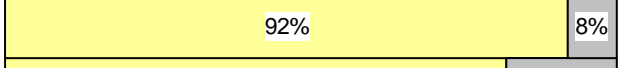
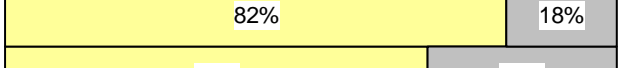
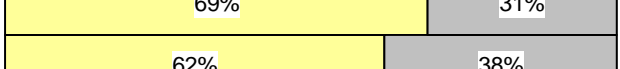
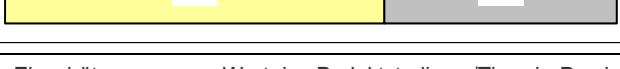
Danach gefragt, wie sie rückblickend und hinsichtlich unterschiedlicher Merkmale den Wert ihres ISSAB-Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts beurteilen, äußerten sich alle Absolvent/innen (65 = 100%).

Die Bedeutung des Projektstudiums insgesamt für ihre berufliche Tätigkeit bewerten sie zu 83% mit gut bis sehr gut; zu 17% mit mittelmäßig bis eher schlecht.



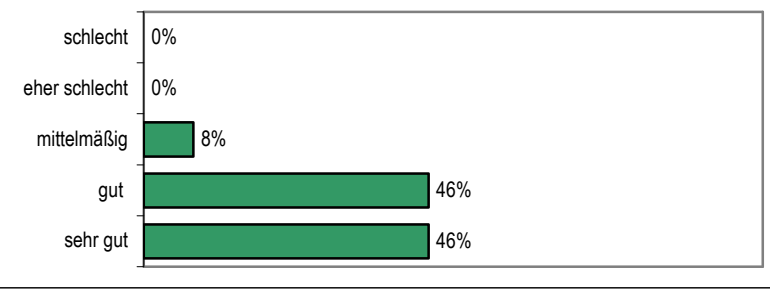
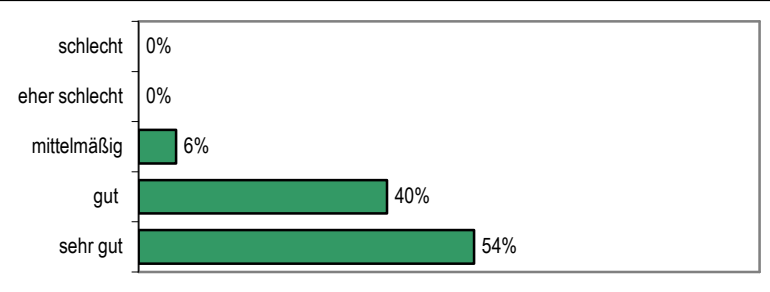
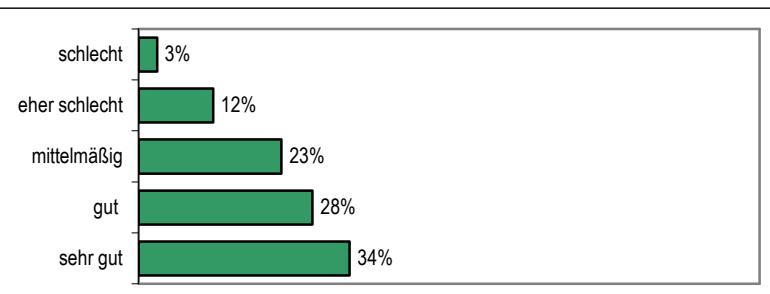
(Abb. 18: Bewertung des Projektstudiums für berufliche Tätigkeit)

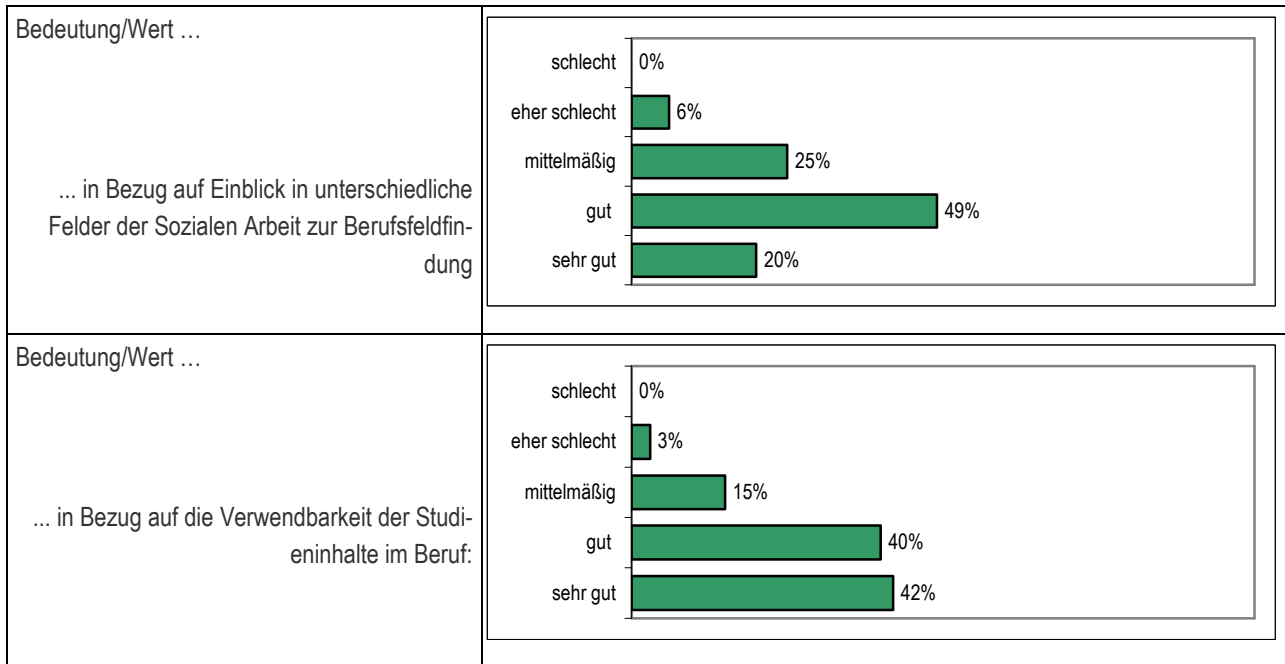
Auch in Bezug auf die Einzelmerkmale fällt die Bewertung – insgesamt gesehen – eher positiv aus (vgl. Abb. 19). Hervorgehoben wird insbesondere die Bedeutung des Projektstudiums auf die persönliche Entwicklung (94%) und in Bezug auf den Erwerb von grundlegenden Handlungskompetenzen (zu 92%). Immer noch positiv, aber weniger bedeutsam wird das Projektstudium in Bezug auf die Möglichkeit der Kontaktknüpfung zu potentiellen Arbeitgebern und im Hinblick auf Einblicke in unterschiedliche Felder der Sozialen Arbeit zur Berufsfindung.

Einschätzungen des Wertes/persönlichen Nutzens des ISSAB – Projektstudiums /Theorie-Praxis-Projekts		
Gut bis sehr gut in Bezug auf ...		Mittelmäßig bis schlecht in Bezug auf ...
... persönliche Entwicklung		... persönliche Entwicklung
... Erwerb grundlegender Handlungskompetenz		... Erwerb grundlegender Handlungskompetenz
... Verwendung der Studieninhalte im Beruf		... Verwendung der Studieninhalte im Beruf
... Einblicke in Berufsfelder zur Berufsfindung		... Einblicke in Berufsfelder zur Berufsfindung
... Kontaktknüpfung mit potentiellen Arbeitgebern		... Kontaktknüpfung mit potentiellen Arbeitgebern

(Abb. 19: Einschätzungen zum Wert des Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts)

Detaillierte Auskünfte über die Verteilung der Einschätzungsgrade gibt die nachfolgende Übersicht (vgl. Abb. 20):

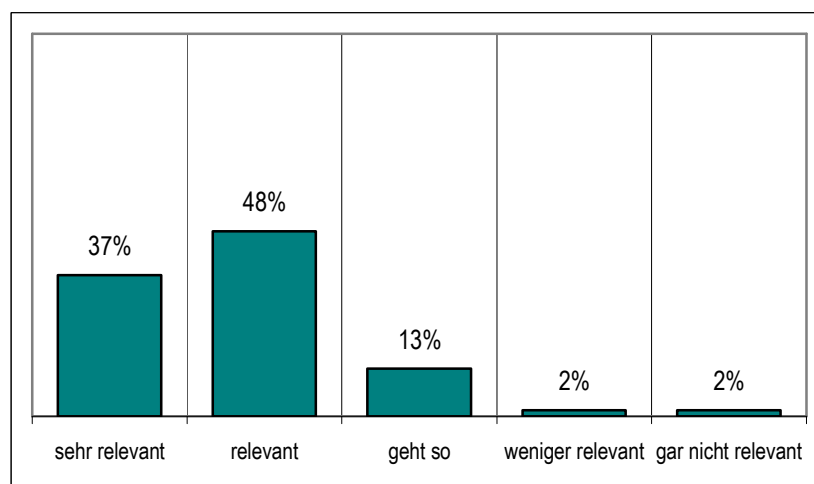
Bedeutung/Wert ...  ... in Bezug auf den Erwerb von grundlegenden und Arbeitsfeld übergreifenden Handlungskompetenzen	
Bedeutung/Wert ...  ... in Bezug auf die Möglichkeit persönlicher Entwicklung	
Bedeutung/Wert ...  ... in Bezug auf die Möglichkeit, Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern zu knüpfen	



(Abb. 20: Übersicht: Bewertung der Bedeutung/des Werts des Projektstudiums)

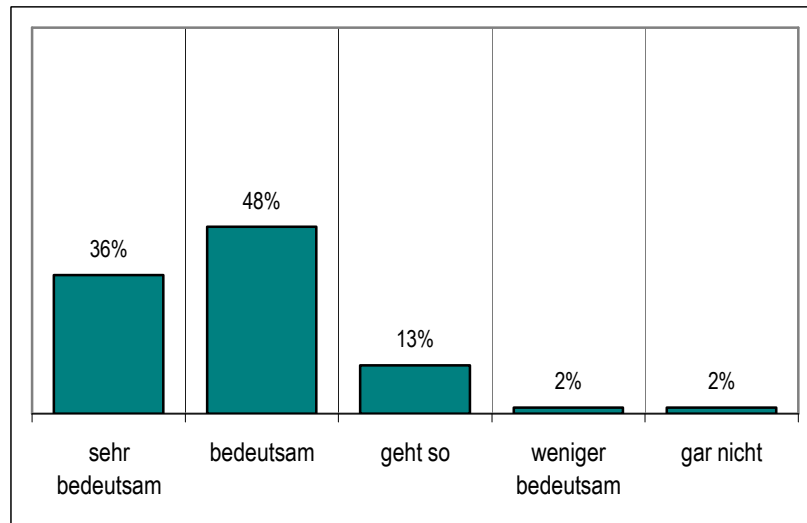
### 4.3 Zur berufsvorbereitenden und berufsbewältigenden Relevanz der erworbenen Kompetenzen

Die im ISSAB-Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt erworbenen Kompetenzen schätzt der überwiegende Teil der Absolventen (85%) nach wie vor als relevant bis sehr relevant in Bezug auf ihre aktuellen beruflichen Aufgaben ein. Für lediglich 6% der Absolvent/innen haben sie diesbezüglich kaum Relevanz (vgl. Abb. 21: Aktuelle Relevanz der im Praxisprojekt erworbenen Kompetenzen). Letzteres kann – zumindest teilweise – damit in Verbindung gebracht werden, dass diese Auskunft gebenden Absolvent/innen nicht bzw. nicht mehr im Feld der Sozialen Arbeit tätig sind.



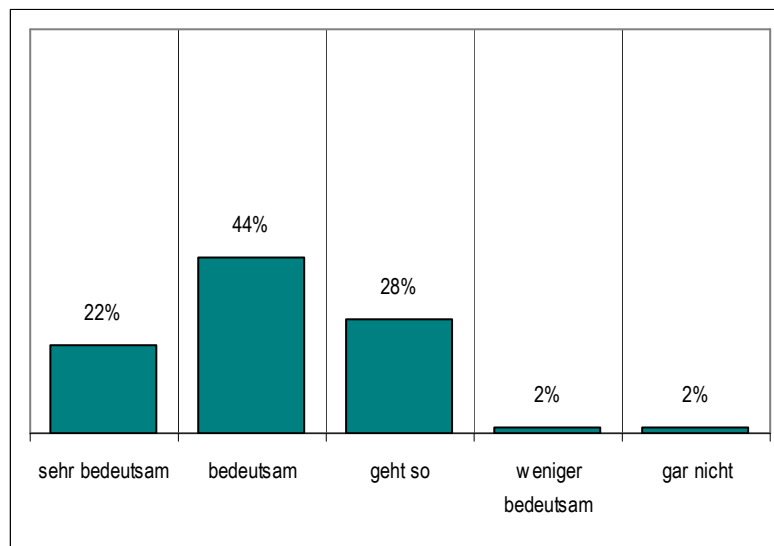
(vgl. Abb. 21: Aktuelle Relevanz der im Praxisprojekt erworbenen Kompetenzen)

Im Hinblick auf die Vorbereitung des Berufseinstiegs wird das ISSAB-Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt rückblickend von 84% der Absolvent/innen als bedeutsam bis sehr bedeutsam eingeschätzt. Lediglich 4% sehen die Praktikumszeit für ihren Berufseinstieg als weniger bis gar nicht bedeutsam (vgl. Abb. 22: Bedeutung des Praxisprojekts für den Berufseinstieg).



(Abb. 22: Bedeutung des Praxisprojekts für den Berufseinstieg)

Hinsichtlich der Vorbereitung auf die aktuellen beruflichen Aufgabenstellungen unterliegt die Bedeutung des Praktikums zwar insgesamt gesehen einer eher abschmelzenden Tendenz, ist aber für 66% der Absolvent/innen immer noch hoch bis sehr hoch (vgl. Abb. 23: Bedeutung des Praxisprojekts für die aktuellen Aufgabenstellungen).



(Abb. 23: Bedeutung des Praxisprojekts für die aktuellen Aufgabenstellungen)

#### 4.4 Beruflich relevante Inhalte

Gefragt nach *Inhalten* des Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts, die rückblickend als relevant für den eigenen Berufseinstieg eingeschätzt werden, verweisen die Aussagen der Absolvent/innen zunächst einmal darauf, dass es in der Regel nicht Einzelinhalte sind, die im Vordergrund stehen. Bezeichnend ist die Aussage

„Kann ich so nicht beantworten. Ich denke, dass die Gesamtheit der Lernerfahrung im Projektstudium zu Methodensicherheit, Strukturiertheit und der Fähigkeit zur Selbstreflexion geführt haben“.

In den Einzelaussagen werden alle Teilelemente des Projektstudiums von der Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen, über die Tätigkeit im Stadtteil, die hierin erlebten Praxisanleitungen, Gremienarbeiten und Auseinandersetzungen in den Plena bis hin zum Rede- und Methodentraining und der Möglichkeit zur Reflexion im Rahmen der Fachberatung und der Supervision angesprochen. Zwar werden von einzelnen Absolvent/innen bestimmte Aspekte besonders hervorgehoben, doch werden sie in der Regel in Verbindung mit anderen genannt.

Zusammenfassen lässt sich, dass als relevant insbesondere die *Erfahrungen* gesehen werden,

- sich mit theoretischen Grundlagen (bspw. zur Gemeinwesenarbeit, zur Gestalttherapie) und einem theoretisch vermittelten Fachkonzept (Sozialraumorientierung) einschließlich seiner Einzelinhalte (bspw. Orientierung am Willen der Adressaten, Ressourcenorientierung, Netzwerkarbeit, bereichs- und zielgruppenübergreifende Kooperation) in seiner Anwendung ebenso wohlwollend wie kritisch auseinandersetzen zu können.
- Einzelaspekte der praktischen Umsetzung (z.B. Stadtteilarbeit, Gremienarbeit, interkulturelle Arbeit, Bewohnerbeteiligung, Teamarbeit) unmittelbar erfahren und anschließend hinterfragen und reflektieren zu können.
- methodisch angeregt und vorbereitet (Methodentraining) selbst und eigenständig tätig zu werden (z.B. in Form aktivierender Befragung; Moderation der Plena), hierbei immer wieder zur Dokumentation und Reflexion aufgefordert zu sein und Rückmeldung zu erhalten (durch Praxisanleitung, Fachberatung und Supervision).

So werden – zusammenhangs der Relevanz für den Berufseinstieg – die Auseinandersetzung mit den Inhalten der Sozialraumorientierung, die „Praxiserfahrung in verschiedenen Arbeitsfeldern“, das „Üben im schriftlichen Ausdruck (Protokolle, Berichte)“ ebenso betont wie dass das „Netzwerk schon beim Berufseinstieg vorhanden“ und durch „das Beziehungsnetz (...) der fast nahtlose Übergang von Studentin zu Berufspraktikantin zur Angestellten“ möglich war. Bedeutend war, „persönlich und fachlich durch ein umfassendes Fachkonzept in der Professionalität orientiert zu sein“.

Hervorgehoben wird,

- dass „es (...) schon in den Bewerbungsgesprächen sehr nützlich [war], das Projekt absolviert zu haben. Durch die umfangreichen Erfahrungen (...) gute Kernkompetenzen mitgebracht“ wurden und „auch Protokolle und Berichte (...) für das Studium und den Berufseinstieg super“ waren, weil man hierdurch „nach dem Projekt (...) schreiben“ konnte.
- dass sich – weil man „geübt“ und durch das Projektstudium „selbstbewusst“ war“ – die „Kontakte mit Zielgruppen“, die „Gestaltung von Beratungskontakten“ etc. unkomplizierter gestalteten.
- dass „der hohe Selbsterfahrungswert“ des Projektstudiums hilfreich war, „um im Kontakt mit KlientInnen authentisch und empathisch handeln zu können; (...) zur Selbstreflexion fähig zu sein“ und eigene „Stärken und Schwächen“ erkennen zu können“.

Dass die im Projektstudium gegebene „persönliche und fachliche“ Auseinandersetzung mit (den Inhalten der) Sozialraumorientierung und einer personenzentrierten Pädagogik zur persönlichen Weiterentwicklung, zur Modellierung einer „eigenen Haltung“ beigetragen und Orientierung in der Ausgestaltung der „eigenen Professionalität“ beim Berufseinstieg gegeben hat, fasst die folgende Aussage exemplarisch zusammen:



„Anfangs war das Theorie-Praxis-Projekt eine Herausforderung für mich. Das Umdenken von erzieherischem Handeln zum erziehungskritischen Ansatz forderte mich heraus. Im Laufe des Theorie-Praxis-Projekts sind gerade die Aspekte für mein weiteres berufliches Handeln relevant geworden: soziale Arbeit setzt dort an, wo der Lebensalltag der Menschen stattfindet; - der Wille, das Fragen nach den Stärken steht im Vordergrund meiner Arbeit; Vernetzung und Kooperation in allen Bereichen muss vorhanden sein.“

Dem widerspricht auch nicht die eine Aussage, dass „das Projektstudium zur Entscheidungsfindung verholfen hat, einen völlig anderen beruflichen Weg außerhalb der Sozialen Arbeit zu wählen“.

Bemerkenswert ist, dass die Absolvent/innen in ihren Aussagen zu relevanten Inhalten sowohl für die Phase des Berufseinstiegs als auch für die aktuelle berufliche Situation ähnliche Aspekte hervorheben, sie hier also kaum einen Unterschied machen. Exemplarisch hierfür steht die Aussage: „in meiner jetzigen Arbeit ist es weiterhin sehr wichtig, mich am Willen der Klienten zu orientieren, da diese mit Unterstützung durch Beratung oder entsprechender Jugendhilfemaßnahmen ihre selbstgesteckten Ziele erreichen sollen. Zudem gelingt es durch eine gute Kooperation im Sozialraum der unterschiedlichen Träger und Institutionen bereits präventiv zu arbeiten. Inhaltlich konnte mich das Theorie-Praxis-Projekt sehr gut auf meinen beruflichen Einstieg vorbereiten“.

Alles in allem wird eher auf die im Projektstudium erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten und die „entwickelte professionelle Haltung“ als auf Inhalte verwiesen: Benannt wird bspw., dass „die Fähigkeit, Ressourcen zu nutzen und miteinander zu verknüpfen, hilfreich für meine Arbeit“ ist und „Ausdrucksfähigkeit, Reflexionsfähigkeit abgeschwächt bis heute wirken“.

„Geprägt hinsichtlich des Verständnisses von Lebenswelten und Akzeptanz“ – so lassen sich die Aussagen zusammenfassen – wirken die „Kooperationsfähigkeit“, „der Gedanke der Vernetzung“ und die „Auseinandersetzung mit der non-direktiven Haltung und dem humanistischen Menschenbild zur Findung einer professionellen Berufsidentität“ und „weitergelebter Haltung“ bis heute nach, hilft das Projektstudium bei der „Erschließung des Sozialraums mit den Klienten“; bei der „Aktivierung von Selbsthilfepotentialen u. Ressourcen“, beim „Blick über den Tellerrand, um den eigenen Träger querzulesen“, erlaubt „viele Situationen und Fälle anders als Kollegen zu beurteilen und durch den eigenen Ansatz (non-direktiv, akzeptierend, stärkenorientiert etc.) oft andere/einfache Lösungen mit Klienten und Kollegen zu finden.“

Auch wenn von einzelnen Absolvent/innen angedeutet wird, dass „heute einiges differenzierter betrachtet wird“ und im Nachhinein die „Endlosdiskussionen über non-direktive Pädagogik als kontraproduktiv“ eingeschätzt werden, bleibt der Gesamteindruck, dass das ISSAB-Projektstudium zur „beruflichen Identität verholfen“ bzw. beigetragen hat. Nachzeichnen lässt sich, dass die Absolvent/innen die „Identitätsmerkmale“ auch in andere als während des Projektstudiums kennen gelernte Arbeitsfelder bzw. andere Bereiche Sozialer Arbeit transferiert haben. Aufgeführt werden die Bedeutungen

- von „Bedürfnisorientierung und Selbstbestimmung von Klienten“ in der Behindertenhilfe;
- „die Einbindung des Patienten in den Sozialraum, die Aktivierung von Selbsthilfepotentialen u. Ressourcen u. die Solidaritätserfahrung in der therapeutischen Arbeit“;
- des „personenbezogenen Ansatzes zur Teilnehmerorientierung in der Arbeit bei einem Bildungsträger“;
- konkreter Wissensinhalte aus dem Projektstudium in der Gestaltung von Lehrveranstaltungen;
- der Projekterfahrung für die heutige Arbeit im Streifendienst im Hinblick auf einen „besseren und konstruktiveren Umgang mit den Bürgern“, sowie zur Herleitung und Vermittlung von „Verbindungen zwischen polizeilichen und sozialarbeiterischen Aufgaben“.

Dass das Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt auf die Ausdifferenzierung der beruflichen Identität, auf das pädagogische/sozialarbeiterische Selbstverständnis Einfluss hat, lässt sich entlang der folgenden exemplarischen Aussagen nachzeichnen:

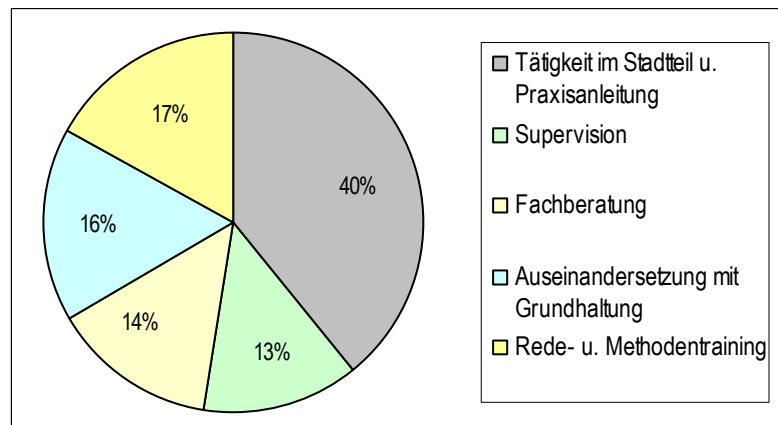
- Das Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt „vermittelte eine fundierte Basis an Kenntnissen, die durch spezifische Fortbildungen aktuell erweitert und speziell für meinen beruflichen Bereich ergänzt wurden/werden“.
- „Einzelne Elemente dieser Inhalte 'blitzen' sowohl berufspraktisch als auch privat ad hoc auf. Schlagwörter sind hier sicher Bedürfnisorientierung, Nutzung der Ressourcen, ..., Selbsthilfe unterstützen“.
- „Nach wie vor ist die Haltung, mit der ich Menschen, mit denen ich arbeite, begegne, das, was ich aus dem Projektstudium mitnehme.“
- „In meinem beruflichen Handeln versuche ich weiterhin alle Aspekte einfließen zu lassen. Aus diesem Grund habe ich mich auch dafür entschieden, nur eine Stelle im ASD anzunehmen, wenn Stadtteilarbeit möglich ist. Weiterhin versuche ich, meine Haltung im Arbeitsalltag umzusetzen und die erlernten Methoden anzuwenden bzw. an Kollegen weiterzureichen. Ich denke, dass das Weiterreichen und Umsetzen nur gelingen kann, wenn man ein Team hat, welches die gleiche Haltung mitbringt bzw. den Willen, auch in Krisensituationen an der Haltung festzuhalten.“

#### 4.5 Relevante Inhalte zur persönlichen Weiterentwicklung

Ebenso wie in Bezug auf die berufliche Relevanz werden auch für die persönliche Weiterentwicklung von den Absolvent/innen individuell unterschiedliche Inhalte des Projektstudiums als relevant betont. Im Gesamt der Aussagen und entlang einer Zuordnung der Aussagen zu den Einzelinhalten des Projektstudiums treten in der quantitativen Verteilung insbesondere die Bedeutung der Praxiserfahrung und die hierin erlebte Anleitung und Reflexionsmöglichkeit hervor. Festgemacht wird der Wert der Tätigkeit im Stadtteil für die persönliche Weiterentwicklung

- an der Begegnung mit Menschen anderer Kulturen, Ethnien, Religionen.
- an der Auseinandersetzung mit Menschen in schwierigen Situationen und Lebenslagen und mit bisher wenig bekannten anderen Lebensentwürfen, -kontexten und -herausforderungen.
- an der Erfahrung von Teamarbeit, Gremienarbeit und Vernetzung.

Neben der Praxiserfahrung stehen die Nennungen der Supervision, der Fachberatung, der Auseinandersetzung mit der Haltung/dem Menschenbild und des Methodentrainings in der quantitativen Verteilung – prozentual gesehen – nahezu gleichberechtigt nebeneinander (vgl. Abb. 24: Verteilung der Aussagen zu für persönliche Weiterentwicklung bedeutsamen Inhalten).



(Abb. 24: Verteilung der Aussagen zu für persönliche Weiterentwicklung bedeutsamen Inhalten)

#### Exemplarische Aussagen wie

- „Kennen lernen verschiedener Arbeitsfelder als Entscheidungshilfe“ und „Erlernen von ‚Handwerkszeug‘ in der Stadtteilarbeit, z.B. Umgang mit den BürgerInnen bei gleichzeitigem Erlernen der theoretischen Grundlagen der Stadtteilarbeit“
- „ständige Reflexion des eigenen Verhaltens“ und „Reflexion der eigenen Arbeit in Jahresberichten/Blockveranstaltungen“; „Reflexionsgespräche mit der Fachanleitung (Wirkung persönlicher Anteile auf den Arbeitskontext, Perspektivwechsel, Erhöhung von Selbstwertgefühl durch positives feedback)“; „Teambesprechungen, Feedback, Anleitersgespräche = hilfreich zum Abgleich des Selbst- und Fremdbildes, zum Kennen lernen der eigenen Person, zur Selbstentfaltung“
- „Zusammenhalt unter Studenten (heute noch wichtige Freundschaft, die im Projektstudium entstanden ist)“
- theoretische und praktische Auseinandersetzung mit dem Menschenbild der humanistischen Psychologie, dem stärkenorientierten Blick auf Menschen sowie der non-direktiven Pädagogik“ und „Supervision (Theorie-Praxis-Verknüpfung, Überprüfung Eigen-/Fremdwahrnehmung, Zulassen einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit und den eigenen Fähigkeiten/Grenzen“
- „Das Üben auch unangenehmer Dinge“ gestattete „Erfolgsenerlebnisse, die wichtig für das Selbstvertrauen waren (persönlich und beruflich)“

verweisen darauf, „dass viele Elemente des Projektstudiums (...) im weiteren Werdegang „noch ein Thema waren“, dass „Selbsterfahrung als Teil der Ausbildung, nicht zum Selbstzweck, sondern um sich in der Arbeit weiterentwickeln zu können“ gesehen wird, und dass die Absolvent/innen „von den im Projekt erhaltenen Rückmeldungen zu eigenen Verhaltensweisen und deren Wirkung“ auch weit über die Projektzeit hinaus profitieren.

#### 4.6 Aussagen zu bestehenden Kontakten

Dreiviertel der Absolvent/innen (77%) geben an, dass sie nach wie vor mit Personen aus ihrer Projektzeit in Kontakt stehen, der sowohl privat als auch beruflich genutzt wird.

Für 37% hat dies Auswirkungen auf ihre Arbeit:

Betrachtet man die diesbezüglichen Einzeläußerungen der Absolventinnen, dann lassen sich (entlang der Nennungshäufigkeit) folgende Themenkomplexe als zentral aufgreifen:

- der anregende Austausch mit Gleichgesinnten (13)
- eine im Sinne der Kooperation und Vernetzung genutzte Zusammenarbeit (9),
- der kollegiale Austausch im Sinne der Reflexion des eigenen Handelns und der fachlichen Weiterentwicklung (7), sowie
- die Nutzung der Kontakte als „Vitamin B“ (6).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Kontakt gehalten wird, (vor allem) um mit Gleichgesinnten im Gespräch zu bleiben („Gemeinsamer Ansatz stärkt und motiviert“). Zudem schätzt man die Kontakte als „Vitamin B“, und nutzt sie zur Informationsbeschaffung („ich weiß, wo ich bestimmte Informationen bekomme“) und als „Ideenbörse“ „bei Entscheidungen zur Einbeziehung/Nutzung von sozialräumliche Ressourcen“. Man nutzt die „kurzen Wege“ zum „besseren/ vereinfachten Informationsfluss“ und weil sie eine Zusammenarbeit ermöglichen, die sich auf „den gemeinsamen Level“/ „die gemeinsame Basis“ stützen kann. Man greift auf die Kontakte zurück, um in den Erfahrungsaustausch z.B. „bei der Entwicklung neuer Ideen, Projekte“ zu gehen und Anregung zu erhalten. Man reflektiert Inhalte und Aktivitäten auf der Basis einer gemeinsamen fachlichen Haltung und nutzt dies insbesondere zur persönlichen Rückbesinnung und Auffrischung der sozialraumorientierten Herangehensweise.

#### 4.7 Für die Zukunft des Projektstudiums als relevant erachtete Inhalte

Mit ihren Benennungen von Themen und Inhalten, die sie für die Zukunft des ISSAB-Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts als relevant erachteten, greifen die Absolvent/innen vor allem auf das zurück, was sie persönlich während ihrer Praktikumszeit als bedeutsam erlebt haben. So beziehen sich von den 110 Einzelnennungen mehr als die Hälfte (66) auf Themen/Inhalte, die für das Projektstudium konzeptimmanent sind. Relevant erscheinen:

- die vertiefende Auseinandersetzung mit dem Fachkonzept der Sozialraumorientierung;
- die Stärkung des methodischen Repertoires;
- die praxistheoretische Reflexion der Prinzipien der Sozialraumorientierung und dem ihm innewohnenden Menschenbild in unmittelbarer Auseinandersetzung mit der Praxis, den Bewohner/innen und Fachkräften;
- die integrierten Strukturen der Supervision und Reflexion als Möglichkeiten zur fachlichen Auseinandersetzung und zur Ausdifferenzierung der eigenen beruflichen Identität.

Von Einzelnen ausdrücklich empfohlen wird, diesbezügliche Möglichkeiten „nicht nur für Studenten, sondern auch für Leute im Berufsleben“ als berufsbegleitende Fortbildung zu öffnen.

Über die „Macht-weiter-wie-bisher-Äußerungen“ hinausgehend wird von den Absolvent/innen der Einblick in möglichst viele und unterschiedliche Praxisfelder betont. Angesprochen werden zudem Themen, die offenkundig gesellschaftspolitisch und/oder in der Praxis Sozialer Arbeit an Relevanz gewinnen. So wünscht man sich für die Zukunft

1. die Auseinandersetzung mit Themen wie „Demographischer Wandel“; „Finanzierung der Sozialen Arbeit“; „Interkultureller, interreligiöser Dialog“; „Vernetzung, Netzwerkarbeit, Kooperation unterschiedlicher Bereiche, Feldern und Akteuren (Schule, Gesundheitswesen etc.)“; „schulische und berufliche Bildung“;
2. die Berücksichtigung von „gesetzlichen Grundlagen“; von „(psycho-)therapeutischen und (psycho-)diagnostischen Verfahren“; Verfahren der „Gesprächsführung“; des „Konfliktmanagements“, der „Mediation“ und „Deeskalationsverfahren“.
3. „ein stärker empirisches Arbeiten“; Möglichkeiten zur „Überprüfung der Arbeit“ sowie „Medienkompetenz“ zur Unterstützung der Veröffentlichung von Arbeitsergebnissen.

Auch wenn – nicht zuletzt aufgrund der Vielfalt – nicht alle Themen im Praxisprojekt berücksichtigt werden können, lassen sie sich doch als Hinweise zur Gestaltung des Lehrplans/der Lehrveranstaltungen aufgreifen.

## 5. Resümee und Ausblick

Zunächst einmal ist es bemerkenswert, dass die rückmeldenden Absolvent/innen des ISSAB-Projektstudiums zu 98% ihr Studium mit gutem bis sehr gutem Gesamtergebnis abgeschlossen und nach ihrem Studium mehrheitlich ohne nennenswerte ungewollte Wartezeiten einen Berufseinstieg gefunden haben und ihren beruflichen Werdegang ohne nennenswerte ungewollte Ausfallzeiten gestalten. In durchaus unterschiedlichen Arbeitsfeldern (Jugendhilfe, Stadtteilarbeit, Bildungsarbeit, Ordnungs-, Gesundheits- und Behindertenbereich ...) tätig, äußern sie sich in Bezug auf ihre aktuelle berufliche Situation mehrheitlich (84%) zufrieden bis sehr zufrieden. Lediglich 4% sind mit ihrer Arbeitssituation weniger bis gar nicht zufrieden.

Legt man Einkommenssteigerungen und die Ablösung befristeter Arbeitsverhältnisse und Teilzeitarbeitsverhältnisse durch unbefristete und Vollzeitbeschäftigungen als Indikatoren zugrunde, so lässt die Gesamtbetrachtung der beruflichen Werdegänge in Verbindung mit einer Gegenüberstellung der unterschiedlichen Abschlussjahrgänge darauf schließen, dass die Befragten – wenn auch mit geschlechtsspezifischen Unterschieden – im Berufsleben durchaus erfolgreich sind. Aktuell verfügen sie über ein Einkommen, das – unabhängig vom Beschäftigungsumfang – im Schnitt bei ca. 2600€/Monat liegt. Bei knapp einem Drittel liegt das aktuelle monatliche Brutto-Einkommen innerhalb der Spanne von 3500€ bis über 5000€/mtl. und damit im überdurchschnittlichen Bereich. Für den beruflichen Erfolg spricht auch, dass 14% der Befragten in leitenden Positionen arbeiten. Für eine – aufgrund der Arbeitsmarktveränderungen notwendige – Flexibilität der Befragten spricht, dass 16% selbständig sind bzw. Ausfallzeiten durch Phasen der Selbständigkeit überbrücken.

Die Rückmeldungen der Absolvent/innen zum Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt sind – abgesehen von einigen wenigen einschränkenden Aussagen wie bspw. dass „Endlos-Diskussionen über non-direktive Pädagogik kontraproduktiv erlebt“ wurden – durchweg positiv. Die Befragten zeichnen sehr wohlwollend ein Bild des Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts als Lernfeld, in dem sie Handlungskompetenzen haben ausbilden können. Bedeutsam hierfür – so lässt sich entlang der Aussagen zusammenfassen – sind nicht bestimmte Einzelinhalte, sondern vielmehr das „Gesamtpaket“ und die hierin enthaltene Abgestimmtheit und Ausgewogenheit der Einzelelemente: Die Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen, die Tätigkeit im Stadtteil, die hierin erlebte Selbsttätigkeit, vernetzte Arbeitsweise und Begegnung mit bestimmten Bevölkerungsgruppen; die Praxisanleitung, Team- und Gremienarbeit ebenso

wie das Rede- und Methodentraining und die Möglichkeiten zur Reflexion in der Ausbildungsgruppe, im Rahmen der Fachanleitung und in der Supervision werden als Erfahrungen wertgeschätzt.

Als wertvoll erachtet werden die Erfahrungen sowohl in Bezug auf die Ausbildung grundlegender professioneller Handlungskompetenzen als auch für die persönliche Entwicklung. Teils in Verbindung mit den während des Projektstudiums geknüpften Kontakten werden die Erfahrungen als etwas gewertet, was auf dem Arbeitsmarkt Wettbewerbsvorteile verschafft und den Berufseinstieg erleichtert. Darüber hinaus belegen die Aussagen der Absolvent/innen deutlich, dass die Teilnahme am Projektstudium einen maßgeblichen Einfluss auf die berufliche Identitätsfindung hat und die professionelle Haltung nachhaltig prägt: Wichtig bleibt den Absolvent/innen – zumindest als Anspruch und Reflexionsfolie – die „Haltung“, die sie mit Sozialraumorientierung, dem Menschenbild der humanistischen Psychologie und einer an Ressourcen, Stärken und Vernetzung orientierten Herangehensweise verbinden.

Mit dem Einfluss auf die berufliche Identität trägt das ISSAB-Projektstudium dazu bei,

- a) dass die mit dem Fachkonzept der Sozialraumorientierung verbundenen Ideen und Herangehensweisen über Personen weitertransportiert und in unterschiedlichen Praxisfeldern und Institutionen im Sinne reflexiver Pädagogik zur fachlichen Weiterentwicklung aufgegriffen werden können.
- b) dass Studierende die Universität auch mit jenen Kompetenzen ausgestattet verlassen, die für vermittelnde ressort- und bereichsübergreifende (Stadtteil- und Quartier-)Arbeit voraussetzend und auf dem Arbeitsmarkt zunehmend gefragt sind.
- c) dass die Universität, das ISSAB selbst und artverwandte Institute zur Gestaltung von Lehre, Weiterbildungen, Praxisberatung und Projektstudien auf entsprechend geschultes Personal zurückgreifen können.

Das Können, um das es in pädagogischen Studiengängen und Studiengängen Sozialer Arbeit geht, richtet sich auf das Erkennen und Verstehen von Unterschieden in Bezug auf die Vielfalt an Möglichkeiten der Ausgestaltung biographischer Prozesse, der (historischen) sozialen Einschätzungen von Lebenslagen und Lebensweisen und der vorfindbaren Sichtweisen und Handlungsorientierungen, ebenso wie auf das Erkennen und Verstehen der unterschiedlichen Unterstützungssysteme, der hierin vorfindbaren Institutionen und Professionen mit ihren unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen, administrativen Zuständigkeiten, Problemdeutungsmustern, Handlungsansätzen, gesellschaftlichen Wertschätzungen, Ausstattungen und Ressourcen. Das Praktikum dient dazu, bestimmte Fähigkeiten und Verhaltensweisen einzuüben, zu trainieren.<sup>3</sup>

Dafür, dass dem ISSAB-Projektstudium eine Verbindung von Studium und Praktikum gelingt, die berufliche Handlungskompetenzen mit Kompetenzen der Theorieflexion vereint, lassen sich in den Aussagen der Absolvent/innen zahlreiche Belege finden. Liest man jene Aussagen, die die Absolvent/innen mit „Persönlichkeitsbildung“ bzw. dem Beitrag des Projektstudiums zu ihrer persönlichen Weiterentwicklung in Verbindung bringen, dann offenbart sich der eigentliche Wert des Projektstudiums: Es leistet einen maßgeblichen Beitrag zur Ausbildung praxistheoretischer Reflexionsfähigkeit mit den Merkmalen

- eines ambiguitätstoleranten Wissenschafts- und Praxisverständnisses, also der Fähigkeit der Anerkennung der Subjektgebundenheit von Wirklichkeit.
- der Theorie-Praxis-Kompetenz, also der Fähigkeit Praxis in Beziehung zu setzen mit theoretischen Erkenntnissen, ebenso wie Theorien in Beziehung zu setzen mit Praxis.
- der Differenzsensibilität, also dem Gespür für Unterschiede und deren Entstehungs-, Begründungs- und Anwendungszusammenhänge.
- der Dialogorientierung, also dem grundlegenden Wollen, sich dem anderen ebenso wie dem Unbekannten verstehend zuzuwenden;

---

<sup>3</sup> hierzu ausführl.: Homfeldt und Schulze-Krüdener 2000 und Luxem 2000

- der Paradoxie-Sensibilität, also der Fähigkeit, Gegensätze und Widersprüche nicht zu negieren, sondern sie herauszuarbeiten, zu kristallisieren, zu verdeutlichen, um über Unterschiede zu Gemeinsamen zu gelangen, sowie
- der Fähigkeit, – auch ungewollte – (Neben-)folgen des eigenen Handelns erkennen, analysieren und aus theoretischen Zusammenhängen ableiten zu können (vgl. Homfeldt/Schulze-Krüdener 2000, 245 im Rückgriff auf Kleve 1999, 29ff).

Setzt man voraus, dass es dem Projektstudium genau hierum geht, dann lassen sich die vorgenannten Merkmale praxistheoretischer Reflexionsfähigkeit im Hinblick auf Überlegungen zur Weiterentwicklung des Theorie-Praxis-Projekts nutzen: Als (intendierte) Ergebnismerkmale bilden sie die Prüffolie für notwendige Anpassungen an sich verändernde Bedingungen und Praxisanforderungen. Das heißt, die Einzelelemente des Ausbildungsplans des Projektstudiums als (voraussetzende) Strukturmerkmale und die Kriterien praxistheoretischer Reflexionsfähigkeit als (intendierte) Ergebnismerkmale werden im Sinne eines Fachcontrollings aufgegriffen, um weiterführende Hinweise auf jene Prozessgestaltungen zu erhalten, die den Wert des Projektstudiums ausmachen. Jeweils ausgehend von der Fragestellung, wie die Ausbildung praxistheoretischer Reflexionsfähigkeit bei den Studierenden unterstützt werden kann, lassen sich so Überlegungen anstellen, welche Prozesse innerhalb der einzelnen Strukturelemente (vorbereitenden Lehre, methodische Unterweisung und praktische wie fachliche Anleitung) in welcher Form zu verbessern, anzupassen und aufeinander abzustimmen sind, um die beabsichtigten Effekte auch weiterhin zu sichern.

Die vorgelegte Studie offenbart einige Anhaltspunkte, die sich im Sinne eines solchen Fachcontrollings aufgreifen lassen. So lässt sich bspw. fragen,

- ob und in welchem Rahmen sich die erkennbaren karrierebezogenen geschlechterspezifischen Ungleichheiten und ggf. Gegenstrategien thematisieren lassen.
- ob und in welcher Weise im Projektstudium Forschungskompetenzen und die zunehmenden gefragten methodische Kompetenzen zur Selbstevaluation bspw. im Zusammenhang mit zu erstellenden Berichten gestärkt werden können.
- ob im Rahmen der Lehre und im Rahmen des Projektstudiums ausreichend auf jene Anforderungen der Praxis vorbereitet wird, die sich aufgrund des demographischen Wandels und veränderter fachlicher Anforderungen bspw. in Bezug auf Inklusion und bereichsübergreifende Kooperationen ergeben.
- ob dem Zusammenhang von Inklusion, Teilhabe und Lebensqualität im Ausbildungskontext ausreichend Rechnung getragen wird bzw. ob – neben den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe/-arbeit – den Arbeitsfeldern der Gesundheits-, Senioren-, Behindertenhilfe und Bildung mehr Beachtung geschenkt werden sollte.
- Ob sich mittels eines Rückgriffs auf die Begrifflichkeiten der Merkmale praxistheoretischer Reflexion die Intentionen des Projektstudiums nach außen klarer darstellen und gegenüber den Studierenden in einer Weise vermitteln lassen, die nachvollziehbare Indikatoren zur Reflexion des Projektstudiums liefert.

Für ein Fachcontrolling unverzichtbar sind eine kontinuierliche, ausreichend differenzierte Dokumentation und Datensammlung. Um solches als Grundlage wiederkehrender fachlicher Interpretation und Reflexion für die Sicherung und Weiterentwicklung des Projektstudiums nutzen zu können, bleibt die Frage, wie entsprechende Strukturen aufgebaut, nachhaltig gefestigt und genutzt werden können.

## Literatur - und Quellenverzeichnis

- Budde, W./Früchtel, F./Hinte, W. (Hrsg.) (2006): Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis. Wiesbaden.
- Fehren, O. (2008): Wer organisiert das Gemeinwesen? Zivilgesellschaftliche Perspektiven Sozialer Arbeit als intermediärer Instanz. Berlin.
- Friedrichs, J. (1990<sup>14</sup>): Methoden empirischer Sozialforschung. Opladen.
- Hinte, W./Springer, W. (1987): Personale Kompetenzen und professionelles Handeln. Versuch eines ganzheitlichen Ansatzes der Aus- und Fortbildung. In: Neue Praxis, Heft 6/87, S. 545-556.
- Hinte, W./Springer, W. (1992): Supervision – Spurensuche nach Subjektivität im professionellen Alltag. In: Supervision. Zeitschrift für berufsbezogene Beratung in sozialen, pädagogischen und therapeutischen Arbeitsfeldern, Heft 21, S. 74-83.
- Hinte, W./Treeß, H. (2007): Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Weinheim
- Homfeldt, H. G./Schulze-Krüdener, J. (Hrsg.) (2000): Praktikum im Schnittfeld von Disziplin, Profession und Berufsfeld. Eine Ortsbestimmung der berufspraktischen Ausbildung im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft in Analysen und Bestandsaufnahmen von Praktikumsanleitungen. Trier.
- ISSAB Flyer - Theorie-Praxis-Projekt: „Ressourcen- und Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit“:  
[http://www.uni-due.de/issab/studium/ISSAB\\_Flyer\\_Praxisprojekt.pdf](http://www.uni-due.de/issab/studium/ISSAB_Flyer_Praxisprojekt.pdf) [Zugriff: 29.08.10]
- Kleve, H. (1999): Die Praxis/Theorie des hybriden Dialogs. In: Krause, H.-U. (Hrsg.): Einen Weg finden. Freiburg/Br., S. 21-37.
- Litges, G. (2006): Projektstudium: Sozialraumorientierung im Hochschulstudiengang „Soziale Arbeit“. In: Budde, W./Früchtel, F./Hinte, W. (Hrsg.) (2006): Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis. Wiesbaden. S. 277-293.
- Luxem, Th. (2000): Praktikum und Habitus. Zur Funktion des Praktikums im erziehungswissenschaftlichen Studium. In: Homfeldt, H. G./Schulze-Krüdener, J. (Hrsg.): Praktikum im Schnittfeld von Disziplin, Profession und Berufsfeld. Eine Ortsbestimmung der berufspraktischen Ausbildung im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft in Analysen und Bestandsaufnahmen von Praktikumsanleitungen. Trier.
- Nohl, H. (1965): Aufgaben und Wege der Sozialpädagogik. Kleine Pädagogische Texte. Bd. 35. Herausgegeben von C.-L. Furck u. a., Weinheim.
- Richter, H. J. (1971): Die Strategie schriftlicher Massenbefragungen. Bad Harzburg.
- Quellen/unveröffentlichtes Studienmaterialien:
- ISSAB (2010): Reader I. Theorie-Praxis-Projekt: Ressourcen- und Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit. Informationsreader für ProjektstudentInnen. Essen. Zugang über die ISSAB-Fachanleitung im August 2010.
- ISSAB (2010): Folie „Studieren im Theorie-Praxis-Projekt“ zum Infoworkshop für Studierende. Essen. Zugang über die Fachberatung im August 2010.



# Fragebogen

## Verbleibstudie 2010

zu Absolventinnen und Absolventen  
des

ISSAB - Projektstudiums

„Stadtteilbezogene Soziale Arbeit“

und des

ISSAB - Theorie-Praxis-Projekts

„Ressourcen- und Sozialraumorientierung in der  
Sozialen Arbeit“

## Zur Person

1. **Geschlecht**       weiblich       männlich
2. **Geburtsjahr**      19

## Zum Studium mit integriertem ISSAB - Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt

3. **Wann hast Du Dein Studium mit integriertem ISSAB – Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt beendet?**

Monat:        Jahr:

4. **Mit welchem Abschluss und welcher Durchschnittsnote hast Du dieses Studium abgeschlossen?**

### Abschluss:

- Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter
- Diplom-Sozialpädagogin/Sozialpädagoge
- Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter **und** Diplom-Sozialpädagogin/Sozialpädagoge
- Diplom-Pädagogin/Pädagoge
- Diplom-Pädagogin/Pädagoge (Ergänzungsstudiengang)
- Diplom I: Soziale Arbeit / Beratung und Management
- Bachelor of Arts: Soziale Arbeit
- Master of Arts: Soziale Arbeit / Beratung und Management
- Weitere: .....

**Durchschnittsnote:**       ,  im Studiengang: .....

**Durchschnittsnote:**       ,  im Studiengang: .....

## Zum weiteren Werdegang

**5. (Beruflicher) Werdegang nach Abschluss des Studiums mit integriertem ISSAB - Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt** (einschließlich Ausfallzeiten wie bspw. Arbeitslosigkeit, Erziehungsurlaub und Überschneidungen wie bspw. Ergänzungsstudien)

<b>Von wann</b> (Monat/Jahr) <b>bis wann</b> (Monat/Jahr)	<b>Befristet</b> (B) <b>Unbefristet</b> (U)	<b>Bereich</b> (z.B.: Jugendhilfe, Jugend- arbeit, Stadtteilarbeit, Erwachsenenbildung, ...)	<b>Funktion</b> *) (siehe unten- stehende Abkürzungen)	<b>Wochen- Arbeits- zeit</b>

**\*) Funktionen:**

- LA = Leitende/r Angestellte/r (z.B. Abteilungsleitung)
- A = Angestellte/r
- WA = Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r
- B = Beamtin/Beamter
- S = Selbständige/r
- Sonstiges = bitte Bezeichnung eintragen

**6. Wie hoch war Dein letztes bzw. ist Dein aktuelles monatliches Bruttoeinkommen?**

- unter 500 €
- 500 – 750 €
- 750 – 1.000 €
- 1.000 – 1.500 €
- 1.500 – 2.000 €
- 2.000 – 2.500 €
- 2.500 – 3.000 €
- 3.000 – 3.500 €
- 3.500 – 4.000 €
- 4.000 – 4.500 €
- 4.500 – 5.000 €
- höher als 5.000 €

**7. Wenn Du die verschiedenen Aspekte Deiner beruflichen Situation (Arbeitsaufgaben, Status/Position, Gehalt etc.) berücksichtigst:**

**Wie zufrieden bist Du insgesamt mit Deiner derzeitigen beruflichen Situation?**

in hohem Maße

gar nicht

1      2      3      4      5

**8. Wie beurteilst Du rückblickend den Wert Deines ISSAB – Projektstudiums / Theorie-Praxis-Projekts hinsichtlich...**

(Kreuze bitte jede Zeile an)

	sehr gut			sehr schlecht	
	1	2	3	4	5
... des Erwerbs von grundlegenden und arbeitsfeld- übergreifenden Handlungskompetenzen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Möglichkeit, Dich persönlich zu entwickeln?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Möglichkeit, Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern zu knüpfen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... des Einblicks in unterschiedliche Felder der Sozialen Arbeit zur Berufsfeldfindung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Bedeutung insgesamt für Deine berufliche Tätigkeit?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



10. Welche Inhalte des ISSAB - Projektstudiums/Theorie-Praxis-Projekts waren für Dich in welcher Weise für Deine persönliche Weiterentwicklung wichtig?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

11. Wenn Du Deine heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachtest:  
In welchem Ausmaß sind Deine im ISSAB – Projektstudium/ Theorie-Praxis-Projekt erworbenen Kompetenzen relevant?

	in hohem Maße			gar nicht	
	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**12. In welchem Maße war das ISSAB - Projektstudium/Theorie-Praxis-Projekt bedeutsam, um Dich...**

	in hohem Maße			gar nicht	
	1	2	3	4	5
... auf den Berufseinstieg vorzubereiten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... auf Deine aktuellen beruflichen Aufgaben vorzubereiten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**13. Welche Inhalte sind aus Deiner Sicht für das ISSAB – Projektstudium/ Theorie-Praxis-Projekt zukünftig relevant?**

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**14. Erfährst Du in Deinem Arbeitsalltag, welches Image das ISSAB – Projektstudium/ Theorie-Praxis-Projekt bei Arbeitgeber/innen oder Kolleg/innen hat?**

**Nein**

**Ja**

Wenn ja, welchen? \_\_\_\_\_

---

---

---

---



**15. Stehst Du noch mit Personen aus Deiner Projektzeit in Kontakt?**

**Nein**

**Ja**

Wenn ja:  beruflich  privat

**16. Hat dies Auswirkungen auf die Arbeit?**

**Nein**

**Ja**

Wenn ja, welche? \_\_\_\_\_

---

---

---

---

---

---

---

---

Bitte sende uns den Fragebogen im beigelegten Antwortumschlag portofrei zurück bis zum

07.07.2010.

***Wir danken Dir herzlich für Deine Mitarbeit!***



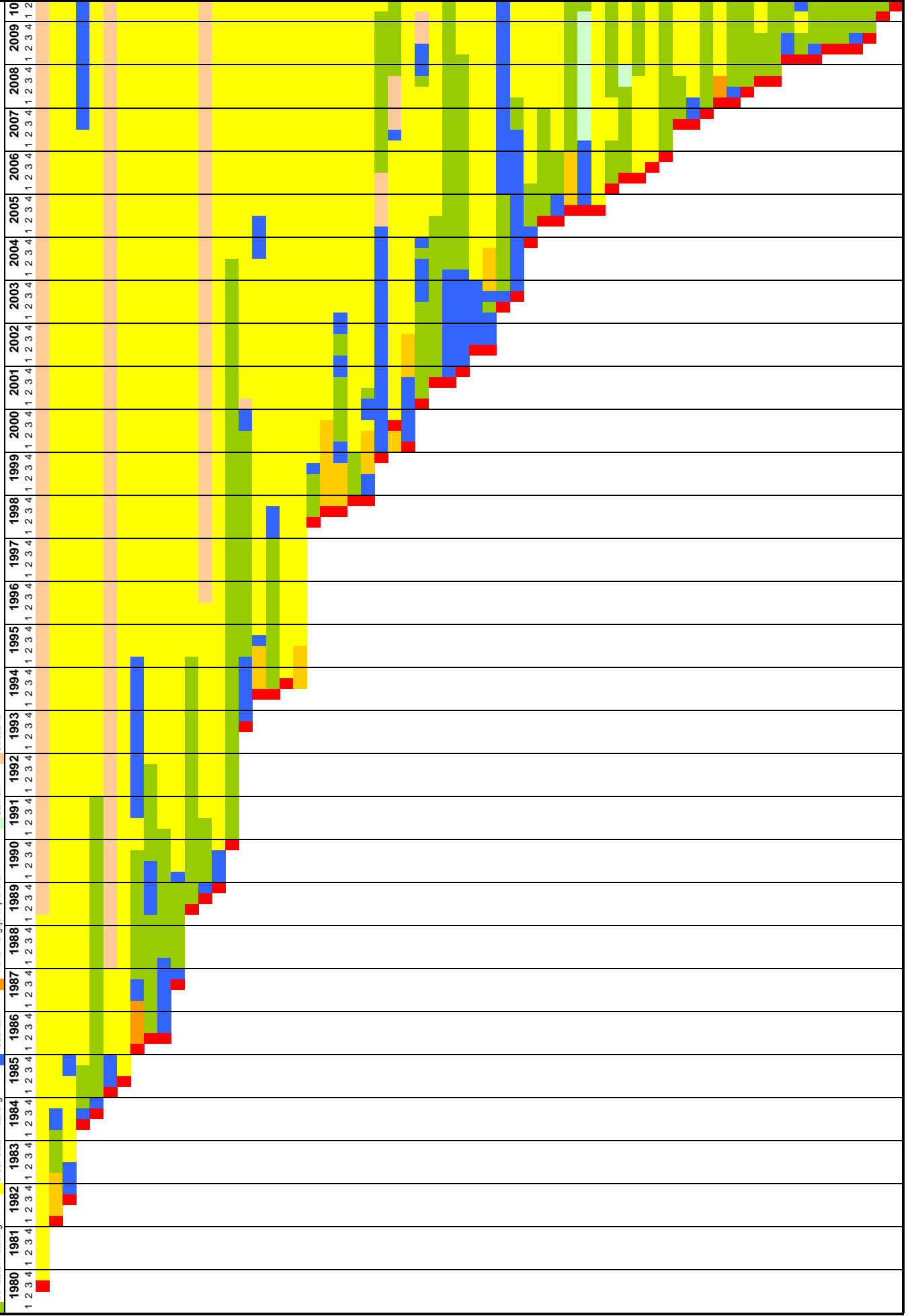
ISSAB  
Universität Duisburg-Essen  
Fakultät für Bildungswissenschaften  
Institut für Stadtteilentwicklung,  
Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung,  
Holzstrasse 7-9, 45141 Essen

ANLAGE 2: Berufliche Werdegänge

Berufliche Werdegänge der Absolvent/innen

Legende:

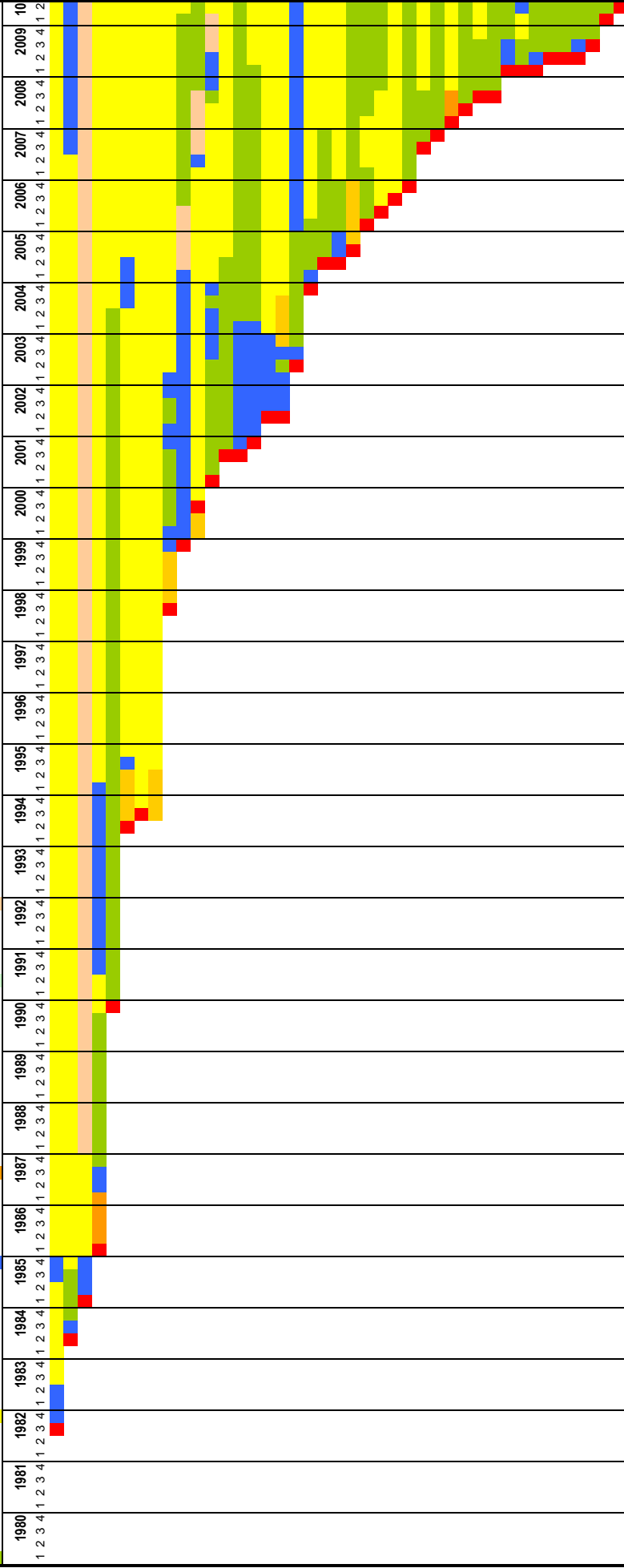
- berufliche Anstellung
- unbefristete Anstellung
- Ausfallzeit
- Anerkennungsjahr/-praktikum
- Studium
- Selbständ.



**Berufliche Werdegänge weiblicher Absolventen**

Legende:

- berufliche Anstellung
- unbefristete Anstellung
- Ausfallzeit
- Anerkennungsjahr/-praktikum
- Studium
- Selbstständig



**Berufliche Werdegänge männlicher Absolventer**

Legende:

- berufliche Anstellung
- unbefristete Anstellung
- Ausfallzeit
- Anerkennungsjahr/-praktikum
- Studium
- Selbstständig

